

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
-: Postfachkonto Nr. 404 49 Almt Köln -:

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Nummer 209

Heimstrecher Nr. 1

Laasphe, Samstag den 7. September 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Freitag den Generalinspekteur des argentinischen Heeres, General Toranzo. — Sowohl Reichspräsident v. Hindenburg als auch Reichskanzler Müller haben dem Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, zu dessen 50. Geburtstag am Freitag Glückwünsche übermittelt. — Der englische Premierminister MacDonald ist, von Genf kommend, wieder in London eingetroffen. — In Prag fliegen bei militärischen Übungen ein Jagd- und ein Beobachtungsflugzeug zusammen. Beide Flugzeuge stürzten ab, wobei drei Flieger getötet wurden. — Wie aus Katowice (Polen) berichtet wird, haben sich in den Wäldern der dortigen Gegend in der letzten Zeit außerordentlich viele Bären gezeigt. Die Bären wandern aus dem Gebirge zu Tal, was von der Bevölkerung als Anzeichen für einen frühen und strengen Winter gedeutet wird. — Ein Teil der französischen Hafenarbeiter in Nantes streikt. Im Laufe wiederholter Zwischenfälle, in denen die arbeitswilligen Arbeiter an der Beseitigung der Schiffe mit Gewalt gehindert werden sollten, wurde ein Hafenarbeiter getötet und mehrere verletzt. Gendarmen mußten einschreiten und mehrere Verhaftungen vornehmen.

Vom Haag nach Genf.

Die Ereignisse haben sich mit einer Geschwindigkeit der Aufeinanderfolge vom Haag nach Genf hinübergepielt, die es dem normalen Zeitungsleser schwer macht, die welpolitischen Vorgänge einigermaßen klar auseinanderzubalten. Denn hier wie dort treten die führenden Staatsmänner der Hauptmächte auf, hier wie dort werden die letzten Probleme des internationalen Zusammenlebens, vor allem der Neugestaltung Europas in irgendeiner Form abgehandelt, hier wie dort spielen Schiedsgerichtsbarkeit, Finanzfragen, militärische Maßnahmen oder ihre Einschränkung eine Hauptrolle.

Es gibt zwei Betrachtungsweisen für dieses Ringen um die Neuformung einer Welt. Die eine, konzentrische und mehr nationale stellt die zeitlich beschränkten und sachlich vom eigenen Volk zu tragenden Einschränkungen, Vorschriften und Lasten in den Vordergrund; die andere, exzentrische und weiterblickende, behandelt diese Dinge mehr als Details und versucht den Blick auf das große Bild einer veränderten Welt zu richten. Beide haben ihre Berechtigung, und beide können nicht nur nebeneinander, sondern, wie das englische Beispiel und in etwas geringerem Grade das französische und das amerikanische zeigen, auch miteinander bestehen.

Der MacDonald, der in Genf mit eindrucksvollen Worten von einer Weiterentwicklung des Völkerbundes, von einer tatsächlichen und wirksamen Abrüstung, von einer obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit, von unauflöslichen Minderheitsrechten, von einer Revision bedenklicher Artikel des Völkerbundespaktes spricht, ist der gleiche MacDonald, der dem hartnäckig um seine Projekte an den künftigen deutschen Reparationszahlungen kämpfenden Snowden seine Glückwünsche und Ermunterungstelegramme nach dem Haag geschickt hat. Und der Briand, der die Idee einer wirtschaftlichen Vereinigung Europas propagiert, ist der gleiche Briand, der sich gegen jede Vorverlegung, zunächst sogar gegen jede Festlegung des Räumungsstermins händelnd gewehrt hat, der die schweren Lasten des Young-Planes für Deutschland noch um einige Sonderverzichte oder Sondervergütungen zu erhöhen suchte. Und auch der Hoover, der durch General Dawes und auf dem Wege über eine Flottenverminderung sein Ziel einer allgemeinen Abrüstung als Weg zum Frieden planmäßig und erfolgreich anstrebte, ist der gleiche Hoover, der zu den amerikanischen Zollerhöhungen seine Zustimmung gegeben hat und von irgendeiner Mitverantwortung für die Finanzlage Europas, von einer Reduktion der interalliierten Schulden nichts wissen will. Es ist durchaus falsch, aus diesem Nebeneinander der Bestrebungen den Vorwurf der Unaufrichtigkeit und der Heuchelei herzuleiten. Jeder, auch der weitestblickende Staatsmann, hat bei der Verfolgung seiner größten Ziele zunächst Rücksicht darauf zu nehmen, daß er für den Fall von Rückschlägen und Mißerfolgen den festen Boden unter den Füßen behält. Er kann nicht damit rechnen, daß die Gesamtheit seines Volkes gleich dem höchsten Gedankenflug folgt und freiwillig Opfer auf sich nimmt, um seine Verwirklichung auch für den Fall zu ermöglichen, daß andere Mächte auf den bequemsten Wegen einer egoistischen Politik zurückbleiben, um die Früchte dieser Opfer einzuharsten.

Man muß an diese Zusammenhänge denken, wenn man die Reden MacDonalds und Briands in Genf richtig beurteilen will. Beide Staatsmänner haben sich zur Idee der schiedsgerichtlichen Entscheidung internationaler Differenzen bekannt. Briand hat dabei ein sehr bedeutungsvolles Wort gesprochen, das man auch anderswärts beherzigen sollte, als er erklärte, der Verlust eines Projektes im Haag durch sein Land sei für ihn keine Demütigung gewesen. Dieses Bewußtsein muß allgemein werden: daß in einem Rechtsstreit in der Regel nur eine von beiden Parteien gewinnen kann, daß aber die Wahrscheinlichkeit, das Recht in solchem Falle zufalls mit den Mitteln des Krieges, die für beide Seiten katastrophale Niederlagen zur Folge haben. In diesem Sinne ist die Befräftigung der

Schiedsgerichtsbarkeit aus dem Locarnovertrag, die im Haag an Stelle der ursprünglichen französischen Wünsche auf eine Sonderkontrolle oder ein Sonderorgan für das Rheinland getreten ist, auch für Deutschland, und gerade für Deutschland ein Vorteil. Es mag sein, daß in einzelnen Fällen die politischen Einflüsse auch gegenüber einem hochentwickelten Rechtssystem einen nachteiligen Effekt haben. Und der Völkerbund liefert in seiner Vergangenheit manches Beispiel dafür. Aber die Reden MacDonalds und Briands in Verbindung mit den Handlungen, die beide proklamieren, in Verbindung mit dem platonischen, aber durch die Autorität Amerikas gesicherten Fundament des Kellogg-Friedenspaktes müssen eine Wirklichkeit werden.

Nach einer Meldung aus Genf hat der französische Ministerpräsident Briand die Führer der Abordnungen der europäischen Mächte zu Montag oder Dienstag zu einer Besprechung zusammenberufen, in der der Vorschlag Briands über einen Bund der europäischen Staaten erörtert werden soll. Briand soll die Absicht haben, zunächst die Einsetzung eines Prüfungsausschusses vorzuschlagen, der praktische Vorschläge auf der nächsten Vollversammlung des Völkerbundes im Jahre 1930 einbringen soll. Briand wird am Mittwochabend Genf verlassen, da am Donnerstag in Paris ein Kabinettsrat stattfindet.

Neues Bombenattentat.

Sprengstoffattentat auf das Regierungsgebäude in Lüneburg.

In der Nacht zum Freitag kurz vor 1 Uhr explodierte neben dem Haupteingang zum Regierungsgebäude unter ungeheurer Detonation bei großer Sprengwirkung eine Bombe. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend.

Die man sich erinnert, wurde in Lüneburg bereits vor einigen Wochen ein Sprengstoffattentat verübt, das ebenfalls nur Sachschaden anrichtete. Man hat angenommen, daß zwischen diesem ersten Lüneburger Attentat und dem Bombenanschlag auf das Reichstagsgebäude ein Zusammenhang besteht; Welcher dafür hat man allerdings noch nicht.

Einzelheiten über den Lüneburger Bombenanschlag.

Nach einer weiteren Meldung aus Lüneburg wurde durch die Bombenexplosion im Regierungsgebäude ein Pfeiler des Kellereisenwerks, in das die Bombe gelegt worden war, herausgerissen. Die Bruchstücke flogen 25 Meter weit an die gegenüberliegende Rathauswand und hinterließen dort deutlich sichtbare Spuren.

Kraft sämtlicher Fenster des Rathauses, des Regierungsgebäudes sowie zahllose Fenster anderer benachbarter Gebäude wurden zerrutelt. Teilweise wurden die Fensterrahmen durch den Luftdruck eingedrückt. Die Wirkung der Bombe ging nach oben und durchschlug das Kellergewölbe. In dem darüber liegenden Büro des Bezirksausschusses wurden starke Verwüstungen angerichtet. Ein Schreibisch verlor halb in der kassenden Fußbodenöffnung. Die meterhoch mit Ästen angefüllten Regale sind wüst durcheinandergeworfen. Der Bombenanschlag ereignete sich zu einem Zeitpunkt, wo ein Teil der Regierung in einen Neubau umzieht. Regierungspräsident Dr. Herbst, der über dem stark gefährdeten Torweg schloß, blieb unverletzt.

Die zuständigen Stellen bei den Ministerien, dem Polizeipräsidium sowie sämtliche Landjäger und Polizeistationen der Umgegend wurden von dem Anschlag in Kenntnis gesetzt. Polizeipräsident Wenker traf mit mehreren Beamten aus Harburg ein und nahm sofort die Ermittlungen auf. Vorläufig fehlt jedoch von den Attentätern noch jede Spur.

Die Nachforschungen in Berlin.

Die Berliner Polizei, die nach allen Richtungen Ermittlungen nach dem Reichstagsattentat anstellt, hat jetzt eine neue Spur aufgenommen. Im Tiergarten wurden Uhrenteile gefunden, und Sachverständige kamen zu dem Ergebnis, daß die aufgefundenen Zahnräder usw. sowohl in der Form als auch in den Dimensionen fast genau mit den Teilen übereinstimmen, die man nach der Explosion am Reichstag noch aufgefunden hat. Es besteht deshalb der Verdacht, daß die Täter auf alle Fälle für die Höllemaschine Referateile mitgeführt haben und nach der Tat sich diese Dinge entledigten.

Die Berliner Polizei beschäftigt sich ferner eingehend mit der Selbsttötung des Kaufmanns Josef Sette in Frankfurt am Main. Die Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. hat sich mit der Berliner Polizei bereits ins Einvernehmen gesetzt, da man in Frankfurt a. M. die Angaben des Sette nicht für glaubwürdig hält.

Vor der Räumung.

Der Abzug der Engländer.

Die englische Presse beschäftigt sich lebhaft mit dem bevorstehenden Abzug der englischen Truppen aus dem Rheinland. Ein Teil der Blätter hat während der Räumungsmaßnahmen Sonderberichterstatter in Wiesbaden, in deren Berichten die ganzen mit der Räumung verbundenen Arbeiten im einzelnen geschildert werden.

Am allgemeinen wird eine gewisse Genugtuung darüber

empfunden, daß die britische Besatzungsarmee im ganzen einen günstigen Eindruck hinterläßt. Die „Daily News“ stellt fest, daß Großbritannien stolz hierüber empfinde, es aber Deutschland nicht verarge, daß es den Abzug der Truppen mit einem Gefühl der Erleichterung begrüße. Aber das gute Benehmen der Truppen sei wenigstens ein erhellender Punkt in einer, auf lange Zeit betrachtet, ausgesprochen unerfreulichen Episode.

Französische Räumungsvorbereitungen.

Nach einer Straßburger „Matin“-Meldung wird der Abtransport der französischen Truppen aus dem Rheinland in den ersten Oktobertagen beginnen.

Das 1. Infanteriebataillon, das das Rheinland verläßt, wird in Weisenburg Garnison beziehen, während das seit dem Waffenstillstand dort liegende Jägerbataillon am 6. Oktober Weisenburg verlassen wird.

Die Reform der Arbeitslosenversicherung.

Ein Hilferuf der Reichsanstalt.

Wie man weiß, ist es bisher noch nicht gelungen, innerhalb der Reichsregierung eine Uebereinstimmung über die Art und Weise zu erzielen, wie die Reform der Arbeitslosenversicherung durchgeführt werden soll. Da die Regierungsparteien sich über die Frage, ob die Beiträge zur Erwerbslosenversicherung erhöht werden sollten, nicht einigen konnten, ist die Regelung der ganzen Angelegenheit immer wieder vertagt worden. Wie dringlich die Reform aber ist, geht aus einem Hilferuf hervor, den der Präsident der Reichsanstalt für Erwerbslosenversicherung an die zuständigen Stellen gerichtet hat. Es wird darüber gemeldet: Die Verzögerung, die das Reformgesetz bisher erlitten hat, hat den Präsidenten Dr. Syrup veranlaßt, im Interesse der Reichsanstalt erneut auf alle in Betracht kommenden Stellen auf eine schnelle Erledigung zu drängen. Jeder weitere Zeitverlust erschwert die Lage der Reichsanstalt in finanzieller und verwaltungsmäßiger Hinsicht. Wäre dem Wunsch des Verwaltungsrates entsprechend die Reform bereits im Juli getroffen worden, so hätte die Reichsanstalt die Möglichkeit gehabt, mit einem beachtlichen Kostensatz in den kommenden Winter zu treten.

Kann das Gesetz jedoch erst am 1. November dieses Jahres in Kraft treten, so besteht die Gefahr, daß die Reichsanstalt im Winter wiederum erhebliche Darlehen vom Reich in Anspruch nehmen muß, um ihren geschuldeten Verpflichtungen nachzukommen. Verwaltungsgemäß ergibt sich zudem die Schwierigkeit, daß bei einer sachgemäßen Durchführung der veränderten Vorschriften auch bei Anspannung aller Kräfte eine Vorbereitungsfrist von 4 Wochen nötig sein wird, und daß andererseits das Personal der Reichsanstalt mit dem Einsetzen der winterlichen Arbeitslosigkeit ohnehin einer starken Mehrbelastung unterworfen ist. Vorbereitende Umstellungsarbeiten sind jedoch unmöglich, solange der Inhalt der künftigen Bestimmungen nicht zu übersehen ist.

Politische Tagesschau.

Die Militärabkommen der Kleinen Entente veröffentlicht. Ein Genfer Blatt veröffentlicht den Inhalt der Militärabkommen zwischen den drei Mächten der Kleinen Entente, Rumänien, Südslawien und Tschechien. Die Militärkonvention zwischen Südslawien und der Tschechien gibt eine Aufstellung der Streitkräfte, die die Tschechien an der ungarischen Front in der Nähe von Preßburg im Falle eines Krieges zwischen Italien und Südslawien zusammenziehen muß. Die Militärkonvention zwischen Rumänien und der Tschechien sieht den Fall vor, daß Ungarn einen der beiden Staaten angreift. Außerdem enthält das Militärabkommen Maßnahmen auch gegen Bulgarien und Rußland. Ferner wird in der Veröffentlichung des Genfer Blattes mitgeteilt, daß die Verpflichtung Südslawiens zur Kriegserklärung in dem Fall besteht, daß Sowjetrußland einen Angriff gegen Rumänien richtet. Die Generalstäbe der Kleinen Entente sollen ferner nach ihren Mitteilungen im Laufe des April sowie vom 18.-24. Mai d. J. in Bukarest über die Erneuerung des Militärabkommens zwischen den drei Mächten beraten haben. An den Beratungen soll auch General Nollet, Mitglied des obersten französischen Kriegsrates, teilgenommen haben.

Neue Kämpfe in Palästina. Das englische Kolonialministerium veröffentlicht einen Bericht über die Lage in Palästina, nach dem am 3. September in El Meffa, östlich von Tabor, erfolgreich gegen plündernde Araber vorgegangen worden ist. Dabei hatten die Araber 26 Mann Verluste, während auf englischer Seite nur ein Soldat leicht verletzt wurde. Die französischen Behörden in Syrien haben an der Grenze Palästinas nördlich von Safa Truppenabteilungen postiert, um einen Ueberschritt der Araber auf das englische Mandatsgebiet zu verhindern. Die englischen Flugzeuge legten die Aufklärungsflüge über das ganze Land fort. In privaten Berichten aus Palästina wird festgestellt, daß eine Truppenabteilung bei Gaza mit berittenen Beduinen, die nach Palästina übertritten wollten, zusammengestoßen ist. In dem darauf folgenden Kampf sollen die Verluste auf beiden Seiten ziemlich schwer gewesen sein. In der Nähe des Ortes Verheba sollen noch Kämpfe zwischen englischen Truppen und Arabern im Gange sein.

Die Völkerverbundstagung.

Henderson über die englische Friedenspolitik.

In der Genfer Tagung des Völkerverbundes legte am Freitag der englische Außenminister Henderson, von starkem Beifall begrüßt, in einer großen Rede den Standpunkt Englands in den grundsätzlichen Fragen des Friedens dar. Ihm schwebte als Ideal ein mächtvoller Völkerbund zur Aufrechterhaltung des Friedens vor. Von größter Bedeutung sei, daß die Rheinlandräumung auf Grund eines gemeinsamen Vorgehens erfolge, da die englische Regierung besonders Wert darauf gelegt habe, daß die Zusammenarbeit der Besatzungsmächte bis zur endgültigen Durchführung der Räumung aufrechterhalten bleibe. Die englische Regierung sehe die Räumung des Rheinlandes als einen Akt des Vertrauens gegenüber ihren deutschen Freunden an.

Henderson erklärte sodann, die englische Regierung lege der Vollversammlung des Völkerverbundes einen Entschließungsentwurf vor, in dem die Vollversammlung mit Befriedigung von dem Beitritt der meisten Staaten zum Kellogg-Pakt Kenntnis nehme, der einen Verzicht auf den Krieg als Instrument der nationalen Politik und die Verpflichtung enthalte, ihre Streitigkeiten ausschließlich durch friedliche Mittel zu regeln. Aus diesem Grunde sei es notwendig, jetzt an eine Prüfung der Artikel 12 und 15 des Völkerverbundspaktes zu schreiten, zur Feststellung, in welcher Weise die dort enthaltenen Eiden, die den Krieg immerhin noch möglich machen, geschlossen werden könnten. Henderson betonte, daß die Delegationen von Frankreich, Italien, Belgien, Dänemark und Chile sich mit diesem Vorschlag einverstanden erklärt hätten und daß auch die deutsche Abordnung ihre Unterstützung zu den Grundgedanken dieses Vorschlages zugesagt hätte.

Aus Laasphe und Umgegend.

Sonntagsworte.

Des Heilands Wort, das uns im Evangelium des Lukas Kap. 21, Vers 33, überliefert ist: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht“ klingen noch immer majestätisch in unsere Zeit hinein. Sie haben Ewigkeitsdauer und sie sind von einem Ewigen gesprochen. Was ist nicht alles vergangen, seitdem diese Aussage gemacht wurde: himmelstürmende Bauwerke, geniale Menschen und große Weltreiche. Aber Jesu Wort ist heute noch dasselbe an Inhalt und Kraft der Wahrheit und der Weisheit. Es ist unvergänglich, und so wird es auch über alles Bestehende hinaus wirken. Jesu Wort erscheint uns noch größer, wenn der Zusammenhang beachtet wird, in dem es gefallen ist. Man sprach vom Weltuntergange, von der Wiederkunft Christi, und bei dieser Gelegenheit wurde das Wort gesprochen. Daß die Worte des Heilandes nicht vergehen können, hat eine sichere Grundlage, sie sind ewige Wahrheiten, über die der Menschengestalt nicht hinausgekommen ist, trotz aller Klugheit und Weisheit, und über die er nicht hinauskommen kann. Philosophenschulen sind gekommen und verschwunden. Sie haben unser Erkennen erweitert und bereichert, sie haben die Menschheit vorwärts gebracht. Aber über Christi Wort von dem höchsten göttlichen Gebote für den Menschen, das Gott lieben über alles und seinen Nächsten wie sich selbst alle Weisheit umfaßt, sind wir nicht hinausgekommen. Wissen wir das, dann dürfen wir uns damit nicht genügen lassen. Wir müssen bestrebt sein, dem Worte nachzuleben, so schwer auch seine Erfüllung durch unsere menschlichen Schwächen und Fehler gemacht wird.

* Laasphe, 7. Sept. Die vielen und großen Schäden der letzten Zeit lenken namentlich nach Einbringung der Ernte das Augenmerk auf die Beschaffenheit der elektrischen Leitung in Haus, Scheune und Stall. Jeder Hausbesitzer sollte sich daher gerade in der Zeit, in der die Arbeiten in Scheune und Stall in zunehmendem Maße bei elektrischer Beleuchtung verrichtet werden, von der ordnungsmäßigen Beschaffenheit seiner Licht- und Kraftanlage überzeugen. Eine einzige schadhafte Stelle in der Leitung, ein defekter Schalter oder ein schlecht gehandhabter Motor kann zur Vernichtung von Hab und Gut führen. Kurzschluß heißt es in solchen Fällen dann einfach, die dann nur allzuleicht geeignete sind, mit der elektrischen Beleuchtung eine erhöhte Feuergefahr im allgemeinen in Verbindung zu bringen. In Wirklichkeit ist es lediglich sträfliche Unachtsamkeit, die ein solches Unglück verschuldet hat.

* Laasphe, 7. Sept. Man schreibt uns: Der Scheunenbrand in Fischelbach, über den in dieser Zeitung berichtet wurde, war, wie nachträglich noch festgestellt ist, von der Fischelbacher Ortsfeuerwehr vorzüglich abgeköpft und insbesondere ein Ueberpringen des Flugfeuers auf die Nachbargebäude verhindert worden. Daß allerdings die Motorspritze von Straßensbach, also vom Nachbarort im Regierungsbezirk Wiesbaden (!!) in Anspruch genommen werden mußte, weil der südliche Teil des Kreises Wittgenstein eine solche noch nicht besitzt, spricht für sich. Hoffentlich wird das bald anders. Die Leistungen der Straßensbacher Motorspritze waren übrigens ganz vorzüglich.

* Laasphe, 7. Sept. Nachdem Wiesen und Getreidefelder abgeerntet sind, vergnügt sich die Jugend wieder mit dem so beliebten Drachensteigen. Alljährlich wird auf die Gefahren hingewiesen, die damit verbunden sind, wenn Drachen mit den Drähten der elektrischen Hochspannung in Berührung kommen. Nicht nur, daß dadurch Störungen in der Stromzuführung entstehen, können auch die Kinder selbst dabei zu Schaden kommen. Eltern und Erzieher sollten daher erneut auf diese Gefahren hinweisen und dafür sorgen, daß sich Kinder mit ihren Drachen außerhalb elektrischer Leitungen jeglicher Art bewegen.

* Laasphe, 7. Sept. (Zirkus Hagenbed-Altshoff.) Ein sehenswertes Ereignis für Jung und Alt und die dazu Zeit und Gelegenheit hatten, bot heute Morgen das Ausladen des Zirkus und Großtierzoo Hagenbed-Altshoff. Ein großer und ein kleiner Elefant war damit beschäftigt, die Wagen an und von der Rampe zu schieben, wobei das Ausladen der Wagen und Käfige mit den Tieren und Pferden erfolgte. Das großzügige Unternehmen eröffnet heute Abend hinter dem Westt. Hof ein zweitägiges Gastspiel.

—* Ueber Zirkus Hagenbed-Altshoffs Auftreten in Fulda schreibt die Fuldaer Zeitung: Seit gestern steht in Neuenberg die Zeltstadt des bekannten Zirkus Hagen-

bed-Altshoff. Dem Unternehmen sichert guter Ruf überall ein volles Haus. Wie sollte es anders sein, da seit jeher der Zirkus auf die Bevölkerung eine besonders starke Anziehungskraft ausgeübt hat? Die Eröffnungsvorstellung war überfüllt. Manche mußten wieder umkehren. Die Besucher waren in ihren Erwartungen nicht enttäuscht, obwohl vielleicht manche geglaubt hatten, der Zirkus Hagenbed-Altshoff werde ein wahres Riesenzelt aufschlagen. Selbst diese allzu Anspruchsollen werden aber gern zugeben, daß die Leistungen in ihrer Qualität das in den Zirkusunternehmen Übliche weit in den Schatten stellen. Das Publikum war in einer glänzenden Stimmung. Das bewies der spontane, dankbare Beifall, der jede Nummer bald stärker, bald schwächer begleitete. Nicht zuletzt trugen die ausgezeichneten Clowns, die stets wahre Lachstürme hervorriefen, zu dem Erfolge des Abends bei. Da ist besonders einer — ein wahrer Teufelskerl, der alles kann, Reiten, Seiltänzen, Jonglieren und alles tollkühn parodiert. Er war ein Liebling des Publikums. Und dann war da Lotta, der Jongleur-Komiker, der durch seine unbeschreiblich komische Mimik einfach zum Lachen zwang, ob er nun als Zauberer auftrat und seinen „Kollegen“ Ufelinei etwas lächerlich machte oder beim Paradeumzug mit Glaschen und Kugeln jonglierte, daß es eine Lust war, zuzusehen. Aber neben diesen Komikern darf man die ernstesten Leistungen nicht vergessen. Das Lustige ist nur zuerst genannt, weil es die Besucher in die rechte aufnahmefähige Stimmung versetzte. Nach der programmatischen Ordnung sind zuerst zu nennen die vorzüglichen Reitate der Geschwister Altshoff. Sie können alle meisterhaft reiten, ob sie nun 8 Jahre oder 20 Jahre alt sind. Die zwei Jüngeren sind vertwegene Akrobaten, die ihre schwere Kunst mit einer Leichtigkeit und Eleganz ausüben, die verblüffen muß. Zur Abwechslung folgt dann eine Clowntänze: „Das Erbe aus Amerika“. Die beiden Riesenelanten mit ihrem winzigen Begleiter, einem norwegischen Pony, sind gut dressiert. Es ist für so einen Koloss wahrhaftig keine Kleinigkeit, einen regelrechten Handstand zu machen. Einen tanzenden Elefanten muß man gesehen haben. Dagmar und Bea, die beiden Seilkunstlerinnen, tanzten unter der Aufsicht dieses Allererstklassen mit viel Grazie auf der silbernen Schnur. Die Pferdebesessenen des Direktor Altshoff sind berüht und fanden auch gestern warmen Beifall, ob er nun den Nachterzug der schönen und gepflegten Kühe, Tigerpferde und ungariischen Züder oder die kleinen Schottland-Ponny vorführte. Alle sind gewohnt, am Schluß ihres Auftretens von ihrem gestrenge Herrn mit einem Stiel Zucker belohnt zu werden. Wer hat schon ein Pferd auf zwei Beinen springen sehen? Gestern Abend war auch das zu sehen. Die „11 Araber“ bauen prächtige Pyramiden und steigen sich schließlich in einen wahren Springtaumel hinein, der von einem ohrenbetäubenden Lärm in fremden Lauten begleitet wird. Glanzleistungen akrobatischer Kunst vollbringen die vier jugendlichen Perleis. Nach der Pause, in der man sich — natürlich gegen Bezahlung — „den Zoo auf Nädern“ anschauen konnte, begann die eigentliche Raubtierchau. Herr Altshoff jun. führte zunächst zwei kaukasische Braunbären vor, äußerst drollige Wesen und zukunftsreiche Akrobaten, die mit ihrem Herrn auf sehr vertrautem Fuß zu stehen scheinen. Nachdem Chbia Perry am hängenden Bambus ihr Können gezeigt hatte, drangen sechs riesige Eisbären in die Arena. Sie sehen gefährlich aus mit dem furchtbaren Gebiß und den unruhigen Bewegungen des Kopfes. Aber sie sind gut dressiert und folgen dem Dompteur aufs Wort. Eine wahre Pracht sind die vier stolzen Berberlöwen, die immer mit zornigen Fauchen das Maul aufreißen, wenn der Dompteur sich ihnen nähert. Ihr Eigensinn ist aber nicht so stark, um der Peitsche und dem Knüttel Widerstand zu leisten. Gehorsam tun sie das, wozu man sie zwingt. Am liebsten sitzen sie aber ruhig und stolz auf ihren Sesseln. Nur ihre Raubtieraugen glänzen manchmal hinüber nach den durch schwere Eisengitter getrennten Menschen. Unter den Klängen des Schlusmarsches leert sich dann das Zelt. Vor dem Eingang ist ein hoher, schwarzender Mast aufgebaut, auf dem der Matrose Antonetti herumturnt und Reden an das Volk hält, um sie zu bewegen, ein kleines Trinkgeld in die Hände der fleißig herumgehenden Sammler zu legen. Zum Dank für die Gabe brennt er zum Schluß noch ein kleines Feuerwerk ab. Die Massen strömen wieder der Stadt zu; sie haben einige recht unterhaltsame Stunden verbracht und wieder einmal mit Genuß Zirkusluft geatmet, die voll Zauber und Abenteuer ist. Der Zirkus Hagenbed-Altshoff hat sein Versprechen gehalten. Ist es auch nicht das größte Unter nehmen, so stehen doch alle Darbietungen auf einer letzten hohen Stufe, sodaß man restlos begeistert sein kann.

Alfeld, 7. Sept. (Brand.) Am Mittwochabend um 6 Uhr wurden die Bewohner unseres Ortes plötzlich durch Feueralarm aufgeschreckt. In dem Dachstuhl des Fabrikgebäudes der Nirlenholzerfabrik Gg. Heim. Hartmann war Feuer ausgebrochen. In den in jetziger Zeit überdachten Holzbeständen fand das Feuer reichliche Nahrung und es griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Trotz der angestrengten Tätigkeit der Alfelder Freio. Feuerwehr, die sofort mit vier Strahlrohren, von denen drei an die erst kürzlich er worbene Motorspritze angeschlossen waren, das Feuer bekämpfte, gelang es nur mit knapper Not, das Fabrikgebäude vor dem gänzlichen Untergang zu bewahren. Dank der raschen Tätigkeit der Feuerwehrleute, und nicht zuletzt der Alfelder Bürgerschaft, war es gelungen, Maschinen und sonstige Wertgegenstände, insbesondere die Einrichtung des angrenzenden Altes, in Sicherheit zu bringen. Die Freio. Feuerwehr Schwanenau, die noch herbeigekallt war, brachte im wesentlichen nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Der verursachte Sachschaden ist, trotzdem nur das gesamte Dach sowie ein Teil des zweiten Stockwerkes zerstört wurde, ein ganz bedeutender. Ueber die Entstehungsurache ist bis jetzt nichts bekannt. Im wahrsten Sinne des Wortes hat die neue Motorspritze die Feuerprobe bestanden. Durchweg herrschte die einmütige Ansicht, daß das gesamte Fabrikgebäude wohl restlos dem verheerenden Element zum Opfer gefallen wäre, hätte die Motorspritze nicht zur Verfügung gestanden. (Kreisbl.)

—* Wettervorhersage für Sonntag: Fortbestehen des heiteren Wetters, lokale Gewitter.

—* Einkommensteueranmeldung 1928/29. Verlustforttrag. Steuerpflichtige, die eine ordnungsmäßige Buchführung haben, dürfen vom Einkommen Beträge abziehen, die zur Verringerung eines Verlustes verwendet werden, der im Steuerabschnitt 1927/28 nach den Ergebnissen der Buchführung entstanden ist. Der Abzug ist in der Steuererklärung geltend zu machen und durch die erforderlichen Unterlagen (Bilanzabschriften usw.) zu erläutern.

Aus Nah und Fern.

— Siegen, 6. Sept. (Trauung im Gefängnis.) Heute vormittag 8 Uhr fand im hiesigen Gefängnis eine Trauung statt, die Herr Pfarrer Noa vornahm. Nachdem der wichtige Akt vorüber war, mußte die junge Gattin die wenig gastliche Stätte wieder verlassen und den neugeborenen Ehemann in seinem — Glück allein lassen. Zeichen der Zeit!

— Wehlar, 6. Sept. (Hüttenbesitzer Heinrich Jung f.) Im Alter von 78 Jahren starb hier der Senlorchef der Carolinenhütte G. m. b. H. Jung u. Co., Fabrikant und Hüttenbesitzer Heinrich Jung. Er entstammte einem seit Jahrhunderten in dieser Gegend ansässigen Geschlecht, das durch zahlreiche industrielle Gründungen in den Bezirken Wittgenstein, Biedenkopf, Dillenburg und Wehlar das wirtschaftliche Leben mit bestimmt hat. Die Carolinenhütte Wehlar zählt zu den führenden deutschen Schraubenfabriken und beschäftigt annähernd 500 Arbeiter. Fabrikant Heinrich Jung hat das Werk 1886 übernommen und es trotz angeregter Gesundheit über die Hemmungen der Kriegs- und Nachkriegszeit hinweg auf die heutige Höhe geführt. Sein Tod ist ein schwerer Verlust für das Wirtschaftsleben der Heimat.

Δ Kassel. (Vater und Sohn beinahe ertrunken.) Ein achtjähriger Junge, der des Schwimmens unfähig war, vergnügte sich in der Fulda. Da auf seinem Rücken befestigte Schwimmbüchse löste sich plötzlich, und der Knabe verschwand in den Fluten. Der Vater, der auch nicht schwimmen konnte, stürzte sich seinem Sohn nach und verankerte ebenfalls. In dieser Not sprang der Zeichner Fritz Wiegand in den Fluß und rettete die beiden Gefährten, an denen ein Arzt erfolgreiche Wiederbelebungsvorläufe vornahm.

** Elberfeld. (Maßnahmen zur Reinigung der Wupper.) Die frühere Stadtverwaltung hat noch vor der Vereingung auf Grund eines Gutachtens eines Sachverständigen der Landesanstalt für Wasserschiffahrt und Wasserbau, die jetzt der neuen Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt werden sollen. Es ist beabsichtigt, die jetzt mit vier Becken in Buchenhofen bestehende Kläranlage auf 10 Becken zu erweitern und entsprechend die übrigen Anlagen zu vergrößern. Der Bau soll, vorausgesetzt, daß die Stadtverordneten-Versammlung zustimmt, im Frühjahr des nächsten Jahres beginnen. Man hofft dann die Arbeiten bis zum Herbst 1930 abschließen zu können.

** Barmen. (Schlechter Geschäftsgang.) Die Kunstseidefabrik J. B. Vemborg sieht sich infolge der sommerlichen Absatzverhältnisse gezwungen, ihren Betrieb an einem Tage der Woche einzustellen. Arbeiterentlassungen sollen nicht vorgenommen werden.

** Weilmann. (Durch Blitzschlag die Ernte von 80 Morgen vernichtet.) In der Umgebung von Weilmann ging ein schweres Gewitter nieder. Ein Blitz entzündete die Scheune und den Schuppen des Landwirts Kurberts, Gut Halbershof, in denen sich die eben eingebrachte Ernte von 70 bis 80 Morgen befand. Das Feuer wurde zwar sofort bemerkt, doch war es unmöglich, von der im Augenblick lichterloh brennenden Frucht etwas zu retten. Außer einigen Löschgäusen der Umgebung beteiligten sich an den Löscharbeiten in hervorragender Weise auch die Schüler des Wittgensteiner Neanderthal. Den gemeinsamen Anstrengungen ist es zu danken, daß das Feuer nicht auf das Wohnhaus übergriff. Der Schaden war weit über das hinaus, was durch Versicherung gedeckt ist.

Δ Frankfurt a. M. (Der brütende Fahn.) Dem Frankfurter Zoologischen Garten ist es gelungen, eine Nachzucht von südamerikanischen Pampasfahnen, Nandus, zu erzielen. Bei diesen Tieren besorgt sonderbarerweise der Fahn das Brutgeschäft. Er erbrütete in 38 Tagen prachtvolle, etwa hüfnergroße Junge.

□ Ein Urteil des französischen Kriegsgerichts. Das französische Kriegsgericht in Mainz beschäftigte sich mit dem Fall des hiesigen Wannenmacher aus Zweibrücken. Wie erinnerlich, hatte Wannenmacher gegen zwei französische Sergeanten ausgesetzt, die beschuldigt wurden, ein geistesschwaches Mädchen vergewaltigt zu haben. Die Sergeanten hatten später erklärt, daß sich ihnen das Mädchen freiwillig hingegen habe. Auf Grund dieser Behauptung dreht die Franzosen den Spiegel um und stellen Wannenmacher wegen Beleidigung der französischen Besatzungsarmee vor das Militärgericht Nandau, das ihn zu einem Monat Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilte. Das Mainzer Kriegsgericht als Berufungsinstanz bestätigte nunmehr dieses Urteil, das seinerzeit überall ungeheures Aufsehen erregte.

** Bernkastel. (Drei Wohnhäuser abgebrannt.) Zu den zahlreichen Großfeuern, die in den letzten Tagen auf dem Hunsrück und im Hochwaldgebiet wütheten, kommt ein neues in Bernkastel, Kreis Bernkastel. In den frühen Morgenstunden brannten drei Wohnhäuser und vier ökonomische Gebäude. Das Feuer konnte infolge der großen Trockenheit sich rasch ausbreiten und zerstörte die Gebäude in kurzer Zeit ein. An der Nahe, im Orte Nalldorfen, brannte es an zwei hintereinanderfolgenden Tagen, jedesmal kurz nach 23 Uhr. Es wurden je zwei Wohnhäuser und Scheunen von Landwirten eingestrichen. Man vermutet Brandstiftung.

** Düren. (Radfahrer vom Bliz getötet.) Der Landwirt Peter Effer aus Drope, welcher auf seinem Fahrrad nach Kreuzau fahren wollte, wurde vom Bliz getroffen und getötet. Effer war ein Jahr verheiratet.

** Düren. (Im Zeichen des Abzuges der Besatzung.) Eine aus Deutschen und Franzosen bestehende Kommission besucht augenblicklich die beschlagnahmten Wohnungen, um das Inventar aufzunehmen, damit beim Abzug der französischen Besatzung nur noch vereinzelt Prüfungen vorgenommen zu werden brauchen. Die am 15. September zur Entlassung kommenden Refruten werden nicht durch neue ersetzt, so daß sich zum genannten Zeitpunkt die Besatzungsziffer für Düren um 700 Mann vermindert. Ueber den Abzug der übrigen Besatzung ist noch nichts bekannt. Man beabsichtigt, diese nicht, wie ursprünglich verlautete, in der dritten Zone unterzubringen, man wird sie vielmehr bestimmten elassischen Garnisonen zuteilen.

□ Schweres Kraftwagenunglück bei Bad Enderode. In Bad Enderode verlagte bei einem mit 28 Personen besetzten Kraftwagen auf der Kaiser-Wilhelm-Straße die Bremse. Der Wagen raste die steile Straße hinab, riß drei Bäume um, wurde aber durch einen Steinhaufen vor dem Sturz in die Tiefe bewahrt. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Drei Personen wurden schwer und acht Personen leicht verletzt.

Ein Industriewerk über die Landwirtschaft

Erst die letzten Kämpfe im Reichstag haben wieder gezeigt, welchem Unverständnis die deutsche Landwirtschaft begegnet, wenn es gilt, notwendige Maßnahmen zur Erleichterung der Lage der Landwirtschaft durchzuführen. Um so begrüßenswerter ist es, wenn Krupp-Essen in der Juni-Nummer seiner Bilderzeitschrift „Nach der Schicht“, die in erster Linie für die Belegschaft der Gesamtwerke bestimmt ist, folgendes schreibt:

„Jedermann weiß heute, daß die deutsche Landwirtschaft nicht bloß unter schwierigen Verhältnissen steht, sondern daß sie geradezu um ihre Existenz kämpfen muß. Seit dem Weltkriege hat der deutsche Landwirt nicht nur ohne Nutzen, sondern sogar trotz größten Fleißes nachweislich mit Verlust gearbeitet. Deshalb ist die Verschuldung unserer Landwirte reißend fortgeschritten, eine Entwicklung, die allmählich die ernste Sorge der Regierung und der Öffentlichkeit bildet. Man ist sich in den weitesten Kreisen darüber klar, daß es so nicht weitergehen darf. Wir Deutsche können uns vor allem nicht gestatten, jährlich für 4 Milliarden Lebensmittel aus dem Auslande einzuführen und dabei die einheimische Landwirtschaft langsam aber sicher zugrunde gehen zu lassen. Das würde bedeuten, daß wir in der Zukunft noch einige Millionen Deutsche weniger ernähren können als jetzt und daß wir gegenüber dem Auslande noch mehr in Schuldenhaftigkeit geraten, als wir es jetzt schon sind.“

Darum fängt man an, sich wieder auf den gesunden Zeitpruch zu besinnen: Der deutschen Arbeit der deutsche Markt!

Auf jeden Fall nützt die Industrie durch die Förderung der Randeinfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nur sich selbst, denn eine gesunde Landwirtschaft bedeutet für die Industrie einen zahlungsfähigen Abnehmer ihrer Ware. Wohl jeder Landwirt würde gern manch industrielles Erzeugnis kaufen, ohne es in der heutigen Zeit bei unserer gegenwärtigen Not zu können.

Der gesundheitliche Wert des Obstes für die Kinder.

Gerade die neuentdeckten Ergänzungstoffe, die Vitamine, sind für die menschliche Ernährung völlig unentbehrlich. Obst ist reich an diesen Vitaminen und das ist zweifellos der Hauptgrund für seine allgemein erfrischende und belebende Wirkung auf den menschlichen Organismus. Der angenehme Geschmack ist es, der den Rat, viel Obst zu essen, so gern und leicht befolgen läßt und der besonders Kindern Obst zur willkommenen Nahrung macht. Daß Kinder gern Obst essen, weiß jede Mutter. Obgenau ist aber nicht klar, sondern Lebensnotwendigkeit, sagt Dr. W. Vogel, der wissenschaftliche Direktor des deutschen Hygiene-Museums in Dresden. Schon dem Säugling, zumal dem künstlich ernährten, sollte man vom dritten bis vierten Monat täglich einige Teelöffel frischen Obstsaft geben. Später treten die Früchte selbst hinzu, im Anfang entsprechend geschält, entkernt, zerleinert oder geschabt. Auch ist das Obst stets wertvoller als gekocht oder getrocknet. Auch ist das heimische Obst reicher an Vitaminen als das ausländische, weil es völlig pflanzlich geerntet wird. Der heimische Obstbau macht es uns möglich, in der Kinderernährung das ganze Jahr hindurch den Bedarf an gesundem Obst zu decken.

Ist Tuberkulose heilbar?

Von Prof. Dr. A. Bacmeister, St. Blasien.

In unseren wissenschaftlichen Anschauungen über die Entstehung der Tuberkulose im menschlichen Körper, über die Art ihrer Verbreitung in demselben und auch über ihre Heilbarkeit sind in den letzten Jahren mit unserer wachsenden Kenntnis dieser Vorgänge wesentliche Änderungen erfolgt.

Wir wissen jetzt, daß in den Kulturländern jeder Mensch fast ausnahmslos in der Jugend tuberkulös wird. Aber das Tröstliche ist, bei der Mehrzahl der Menschen heilt diese tuberkulöse Erstinfektion glatt und ohne Behandlung aus. Schon daraus geht hervor, daß der menschliche Körper mit dieser Krankheit in den meisten Fällen fertig wird. Bei nur einer beschränkten Anzahl der Erkrankten geht die Tuberkulose weiter und führt zu einer Verbreitung im Körper. Diese Entwicklung der Krankheit nennen wir das Sekundär-Stadium. Ein Teil der befallenen Jugendlichen geht in diesem sekundären Stadium an der Krankheit zu Grunde, aber ein nicht unerheblicher Prozentsatz heilt wieder ohne Behandlung aus und bleibt für den Rest seines Lebens gesund. Wo aber die Selbstheilung ausbleibt, kann gerade bei dieser Form der Erkrankung die Behandlung Vorzügliches leisten. Tuberkulose Drüsen-, Knochen- und Gelenktuberkulose sind der ärztlichen Hilfe sehr zugänglich und, wenn nicht zu vorgeschritten und verbreitet, ein außerordentlich dankbares Gebiet für die Behandlung. Ich erinnere hier nur an die glänzenden Erfolge der Sonnenkuren und der Bestrahlungen mit künstlichem Licht, die tausende von Kindern wieder zu völlig gesund und leistungsfähigen Menschen gemacht haben und alljährlich wieder machen.

Die letzte und wohl wichtigste Form der Tuberkulose ist schließlich die chronische Lungenschwindsucht, die sich erst später nach den Entwicklungsjahren, meist im Blütealter des Menschen, zu entwickeln pflegt. Man kann ungefähr berechnen, daß ca. 1/3 aller Menschen an dieser Lungentuberkulose erkranken. Aber auch hier wieder ist die Heilbarkeit des Körpers eine erstaunliche und viel größere als die meisten Menschen wissen. Die Hälfte dieser Lungentuberkulosen heilt wieder aus, ohne daß dem Träger die Krankheit bewußt wird. Nur bei der anderen Hälfte entwickelt sich die fortgeschrittene chronische Lungentuberkulose, wie sie uns im Leben trotz alledem noch so häufig entgegentritt. Diese Kranken sind also die eigentlichen Lungentuberkulosen oder Schwindsüchtigen, bei denen das Leben so verhängnisvoll in das Berufs- und Familienleben eingreift.

Aus dieser in ganz kurzen Zügen gegebenen Entwicklung geht also mit deutlicher Schärfe hervor, daß der Körper der Tuberkulose oder Schwindsucht nicht hilflos gegenübersteht, sondern daß er im Stande ist, in allen Entwicklungsstadien der Erkrankung selbst und allein den eingedrungenen Feind zu vernichten und die Krankheit zu heilen. Nur wenn die Giftigkeit des Bazillus die Heilkraft des Körpers überwiegt oder der Körper in seiner Widerstandsfähigkeit herabgesetzt ist, wird die Tuberkulose zum siegenden Teil.

Wo die Heilkraft des Körpers allein nicht genügt, muß die ärztliche Kunst eingreifen. Je früher eine behandlungsbedürftige Tuberkulose der richtigen Behandlung zugeführt wird, um so besser sind natürlich die Dauererfolge. Je mehr ein lebenswichtiges Organ bereits zerstört ist, um so geringer sind die Aussichten auf Heilung. Leider geht gerade die beginnende Lungenschwindsucht mit so geringen Beschwerden einher, daß sie oft von den Kranken nicht

beachtet wird, und daß so nicht selten die günstigste Zeit für die Heilung veräußert wird.

Wir haben jetzt aber in Deutschland so viele ausgezeichnete Fachärzte für Lungenerkrankungen, ein großes Netz von Fürsorgestellen zur Beratung der Kranken und zahlreiche hervorragende Heilanstalten, sodaß jedem die Möglichkeit geboten ist, die richtige Beratung und Behandlung zu erreichen. Daß gerade die Lungentuberkulose bei rechtzeitiger und richtiger Behandlung noch in zahlreichen Fällen heilbar oder wenigstens wesentlich besserungsfähig ist, geht aus den jährlichen Statistiken unserer Heilanstalten und Fürsorgestellen hervor.

Für die Heilung der Tuberkulose spielen klimatische Verhältnisse eine große Rolle; wir kennen Klimakuren, die den Charakter eines ausgesprochenen Heilklimas für diese Krankheit zeigen, vor allem in waldreicher und in milderer und größerer Höhe bei der Lungentuberkulose, bei der jugendlichen Tuberkulose auch das Seeklima. Wir haben in Deutschland das Glück, zahlreiche solcher günstig gelegenen und vorbildlich geleiteter Volksheilstätten und Sanatorien zu besitzen, welche die günstigsten Heilbedingungen bieten und sind auf das Ausland nicht angewiesen. Auch die ärztliche Wissenschaft schreitet fort. Eine größere Anzahl neuer, segensreicher Methoden, durch welche wir früher verlorene Fälle jetzt noch retten können, sind in den letzten Jahren neu gewonnen und haben die Aussichten der Kranken noch erheblich verbessert.

So ernst die Verbreitung der Tuberkulose ist, so zahlreich die Opfer noch sind, welche diese Krankheit fordert, mit allem Nachdruck muß darauf hingewiesen werden, daß gerade die Tuberkulose in jeder Entwicklungsform und in jedem Stadium heilbar ist. Je früher aber eine behandlungsbedürftige Tuberkulose erkannt und der ärztlichen Behandlung zugeführt wird, umso besser sind die Heilungsaussichten.

Stallhygiene.

Von amtlicher Stelle geht uns nachfolgender Auszug aus einem Vortrag des Ministerialrats Professor Dr. b. Osterlag-Stuttgart, einer Autorität auf dem Gebiete der Milchwirtschaft, über Stallhygiene zu. Wir bringen diesen lehrreichen, für die Volksgesundheit äußerst wichtigen Vortrag zur allgemeinen Kenntnis und hoffen, daß er von den Viehhaltern weitestgehende Beachtung finden wird.

Daß unsere Stallhygiene noch großenteils im argen liegt, ist bekannt. Wir haben noch Ställe aus alter Zeit, bei deren Erbauung auf die gesundheitliche Seite, auf die Hygiene, kein Gewicht gelegt wurde. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die sich mit Recht ihrer ausgezeichneten Stallverhältnisse rühmen, sind besser daran, weil ihre Ställe, insbesondere diejenigen zur Züchtung von Vorzugsmilch, neu sind und nach neuesten Gesichtspunkten eingerichtet worden konnten. Wir müssen uns beschränken, die Gesichtspunkte der Hygiene bei Neu- und Umbauten von Ställen zur Geltung zu bringen und bei den alten den Betrieb so hygienisch wie möglich zu gestalten, um die bestehenden Mängel auszugleichen.

Von einem guten Milchviehstall wird verlangt:

1. daß er gut belüftet ist, d. h. eine ausreichende Fenstergröße hat, so daß der Stall täglich von der Sonne abgeleuchtet werden kann und sie saubere Haltung im Stalle gewährleistet ist. Die Wichtigkeit der Ablichtung der Ställe durch die Sonne ergibt sich aus der günstigen Einwirkung der Sonne auf die Gesundheit der Tiere. „Wo die Sonne nicht hinkommt, kommt der Arzt hin.“

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

55. Fortsetzung.

„Ich denke, es so zu machen. Eisler steigt mit mir in aller Stille in meinem prächtigen Quartier ab, und ich gebe mich wieder in der Verkleidung eines Antiquitätenhändlers nach dem Schloß Sentenberg, um dort mein Garn zu spinnen. Wie — das weiß ich selbst noch nicht, denn ich war eine Woche lang fort und muß erst erfahren, wie sich die Dinge dort seitdem gestaltet haben.“

„Um — du möchtest eine dramatische Szene arrangieren! Aber selbst wenn es dir gelingt, Sabandal zu einer Unvorsichtigkeit zu bringen — wie willst du ihn denn dann festhalten? Der Oheim entschlüpft dir auf alle Fälle!“

„Gar nicht. Du gibst mir doch ein paar Detektivs mit und weist die dortige Behörde an, mir Beistand zu leisten? Es ist nicht ausgemacht, daß wir in den ersten 24 Stunden nach Sentenberg gehen. Vielleicht beobachten wir den jähren Patron erst noch eine Weile, ohne daß er es ahnt. Dies hängt alles von den Nachrichten ab, die ich in der „Krone“ zu finden hoffe.“

„Dann sehe ich nicht ein, wozu du Eisler gleich mitnehmen willst!“

„Wirklich nicht? Hat er nicht genug gelitten? Und der Vater — begreift du nicht, daß er, einmal von der Existenz seines Sohnes unterrichtet, keine Minute länger wird warten wollen?“

„Ja! Aber es hat seinen Haken. Ich weiß nicht, ob die gesetzlichen Formalitäten sich so rasch werden erfüllen lassen.“

„Sei kein Frosch, Wasmuth! Von seiner Unschuld bist du jetzt doch überzeugt.“

„Ja. Aber...“

„Dann genügt ein Federstrich! Uebrigens schickt du ja keine Detektivs mit, und ich bürge dir außerdem für alles.“

„Wann willst du fahren?“

„Morgen so bald als möglich.“

„Vor zehn Uhr könnte ich dir nicht...“

„Gut. Das genügt. Um halb elf geht ein Zug, der Anschluß hat. Wir kommen dann am Nachmittag nach Pragatitz. Den Ruhm überlasse ich dir, Wasmuth, Du kannst...“

„Glaubst du, ich würde mich mit fremden Federn schmücken?“

„Ach was, wir haben doch von Anfang an zusammen gearbeitet. Ohne dein Entgegenkommen hätte ich nichts tun können, säße wohl noch gar in deiner Intelligenzelle als Baron Mitsch!“

Er lachte laut auf und schlug dem Freunde scherzhaft auf die Schulter.

„Du — eines behalte ich mir doch vor: Dem alten Brantow die veränderten Lebensumstände Eislers mitzuteilen und — manches andere. Das wird ein Hauptspäß werden!“

28. Kapitel.

Silas Hempel bezog als Mr. Robin wieder sein Quartier in der „Krone“.

In seiner Begleitung befand sich ein junger Mann, dessen tiefste Miene einen Widerspruch bildete zu den von Natur aus lachenden braunen Augen.

Er sprach wenig, blickte mit einer gewissen unruhigen Befangenheit um sich und wurde rot, als der Wirt, offenbar in der Absicht, zu erfahren, wer der neue Gast sei, die beiden Herren wortreich begrüßte.

Monsieur Robin fand es nicht nötig, seinen Begleiter vorzustellen. Er bestellte für ihn das Zimmer neben dem seinen und erkundigte sich, ob mit dem Morgenzug nicht zwei Herren aus Wien angekommen seien. Herr Winkler und Herr Stein?

„Ja, sie waren angekommen, aber nach Tisch ausgegangen. Sie bewohnten Nr. 8 und 9, gerade dem Zimmer Monsieur Robins gegenüber.“

„Ob es vielleicht Geschäftsfreunde Monieurs seien?“ setzte der Portier neugierig hinzu.

Er bekam keine Antwort auf die Frage.

„Melben Sie es mir sofort, wenn die Herren zurückkommen“, befahl Hempel und begab sich mit seinem Begleiter nach oben.

„So, Herr von Sentenberg“, sagte er, als sie allein im Zimmer waren, „nun heißt es für Sie, noch ein wenig Geduld haben! Wie Sie sehen, hat mir der Portier hier ein nettes Päckchen Briefe übergeben, die ich vor allem lesen muß. Sie sind von Fräulein Brantow und Peter Mark. Nehmen Sie einstweilen Platz.“

Der junge Mann war bei der Anrede nervös zusammengezuckt.

„Nennen Sie mich doch nicht bei diesem Namen“, murmelte er verwirrt. „Es ist mir so ungewohnt. Und noch steht ja nicht einmal fest, der allein darüber zu entscheiden hat, mich als seinen Sohn anerkennend.“

„Unfinn! Mit Freunden wird er es tun! Wie könnte er es auch anders, nachdem ich ihm meine Beweise vorlege?“ sagte Hempel.

„Ich weiß nicht — mir ist so bange — alles erscheint mir wie ein Traum.“

„Na, gottlob haben wir Fräulein Melitta, die schon dafür sorgen wird, daß Sie erwachen.“

„Sie!“ rief Silas leidenschaftlich. „Wann werde ich sie sehen? Heute noch? O, Herr Hempel —“

„Still! Stören Sie mich nicht!“ unterbrach ihn der Detektiv fast ungeduldig, während er Melittas ersten Brief überflog. „Das ist ja wirklich sehr interessant —“

In diesem Augenblick trat der Portier mit dem Melbezettel ein. Man war sehr neugierig in dem Hotel, wer der junge Mann sei, und der Wirt habe deshalb befohlen, daß dem Fremden der Melbezettel sofort zugestellt werde.

„Wenn der Herr so freundlich sein wollte, das Formular gleich auszufüllen“, sagte der Portier, das Blatt vor sich hinlegend.

Dieser warf einen unsicher fragenden Blick auf Silas Hempel, der, ärgerlich über die Störung, barsch sagte: „Was, das hat Zeit bis morgen. Lassen Sie das Ding nur da, Portier.“

(Fortsetzung folgt)

2. Der Stall muß ferner gut gelüftet werden können. Wo künstliche Lüftungsanlagen mit ausreichender Wirkung, wie in den meisten unserer Rindviehställe, fehlen, ist die Lüftung durch Türen und Fenster derart vorzunehmen, daß die Entstehung einer Erkältungen erzeugenden Zugluft vermieden wird. Zugluft ist zu vermeiden, weil sie auch zu Entzündungen führen kann. Im übrigen ist durch Beleuchtung der immer noch weitverbreiteten Meinung entgegenzutreten, daß geschlossene Türen und Fenster nicht nur im Winter, sondern selbst zur besseren Jahreszeit für die Kühe am zuträglichsten seien.

3. Wichtig ist ferner ein undurchlässiger Boden, damit der Stall ordnungsmäßig gereinigt und erforderlichenfalls, wie nach Ausbruch einer Seuche, desinfiziert werden kann.

4. Von allergrößter Bedeutung ist zur Ermöglichung der Gewinnung reiner Milch die Aufstellung der Kühe auf dem Kurzstand nach dem holländischen Verfahren, das in Deutschland durch den Apparatebauer R. Wolf in Schweinsburg als „Schweinsburger Aufstellung“ unter gleichzeitiger Befestigung der Tiere mit der federnden Grabnerette mit zunehmendem Erfolg zur Durchführung gebracht wird. Die Länge des Kurzstandes beträgt 150–160 Zentimeter, die Breite 105–120 Zentimeter. Die Tiere liegen hierbei bequem auf einem waagrechten Stand und setzen Kot und Urin in die hinter dem Stand vertieft angebrachte Kotrinne ab. Das Guter, das, wie ein Engländer einmal sagte, eine sehr unglückliche Lage hat und bei dem Liegen der Tiere auf dem gewöhnlichen Stand leicht der Verschmutzung durch Kot und Urin ausgesetzt ist, wird auf diese Weise dieser Gefahr der Verschmutzung entzogen. In Nordholland herrscht die Sitte, daß die Braut vor dem Kirchgang mit ihrem Hochzeitschmuck durch den Stall geht, weil die Glück bringe. Es wäre erwünscht, wenn auch bei uns allmählich die Sauberkeit im Stalle der holländischen sich so näherte, daß auch bei uns die Braut vor dem Kirchgang durch den Stall gehen könnte, was bis jetzt wohl nicht rätlich erscheint. Die Aufstellung der Milchkuhe auf dem Kurzstand ist deshalb sehr wichtig, weil die Sauberkeit der Milch von größter wirtschaftlicher und hygienischer Bedeutung ist.

Zunächst kommt die Reinigung des Euters vor dem Melken. Es ist viel darüber geschrieben und gesprochen worden, wie das Guter vor dem Melken gereinigt werden solle, damit am Guter haftender Schmutz nicht in die Milch gelangt. Einfachste Maßnahme mit Wasser aus einem Eimer hat praktisch zu keinen guten Ergebnissen geführt, weil man bei jeder Kuh mehrere Eimer Wasser braucht und mehrere Handtücher. Man hat sich deswegen bei uns vorläufig dahin geeinigt, das Guter zunächst mit reinem Stroh grob zu reinigen und es hierauf mit einem sauberen, mit reinem Fett oder Petroleum eingeseiften Lappen abzureiben. Dadurch erreicht man nun zweierlei. Einmal wird ein Teil des Schmutzes mit dem Lappen entfernt, der übrige Schmutz wird auf dem Guter festgehalten durch das Fett des Lappens und ein Herinfallen in die Milch verhindert.

5. Sollen die Ställe so angelegt und behandelt werden, daß sich in ihnen während der warmen Jahreszeit die Fliegenplage nicht unangenehm bemerkbar macht. Hierfür ist die Sitzrinne des Stalles so zu legen, daß der Stall im Winter warm und im Sommer kühl ist, und daß die im Stalle untergebrachten Tiere weder durch Zugluft noch durch zu grelles Sonnenlicht oder allzuviel von Fliegen belästigt werden. Im allgemeinen verbietet die Richtung des Stalles gegen Osten den Vorzug, da sie Morgenform in den Stall bringt, die unmittelbar wohltuend auf die Tiere im Stalle und desinfizierend wirkt und selbst im Sommer den Stall nicht zu sehr erwärmt. Die Richtung der Hauptfront nach Südwest und West bedingt Belästigung der Tiere durch die Fliegenplage, da die Fliegen in den Mittagsstunden in den Stall kommen und in ihm nach Sonnenuntergang verbleiben. Die Fliegenplage ist wirtschaftlich und gesundheitlich von großer Bedeutung für die Milchkuhe, wirtschaftlich deshalb, weil die Unruhe, in welche die Tiere versetzt werden, ihre Erholung verhindert und durch die Abwehrbewegung Arbeit verursacht, die sich durch Verminderung des Milchtrags auswirkt. Nach amerikanischen Feststellungen betrug der Milchverlust bei Kühen, die dem Angriff der gewöhnlichen, nur durch ihr Umherlaufen auf der Haut störende Stubenfliege (*Musca domestica*) ausgesetzt waren, 3 % bei Kühen dagegen, die unter der blutsaugenden Stubenfliege (*Stomoxys calcitrans*) zu leiden hatten, 9,26 v. H. des sonstigen Milchtrages. Bei sehr starkem Befall eines Stalles mit der Stallfliege kann der Milchverlust bis zu 40 Prozent betragen. Gesundheitlich sind die Stuben- und Stallfliegen eine große Gefahr durch Übertragung von Krankheitskeimen; denn es können durch sie übertragen werden die Erreger des Typhus und Paratyphus, der Ruhr, der Cholera, des Sommerdurchfalls, auch der Tuberkulose. Tücherfüßes Material, das von Fliegen aufgenommen wird, bleibt mindestens 15 Tage lang ansteckungsfähig und wird in dieser Form von den Fliegen mit dem Kot ausgeschieden. Dies alles sind ernste Gründe, die Fliegenplage in den Stallplanmäßig zu bekämpfen. Dies hat vorbeugend durch die Wahl der richtigen Frontrichtung der Ställe, ferner durch blauen Anstrich der Stallfenster, der Fliegen abhält, durch Einstreu von nicht riechendem Sägemehl und unschädliche Beistellung der schwärmenden Fliegen mit Hilfe des Leimpapiers zu geschehen. Durch Fliegenfenster aus Drahtgaze kann man den Fliegen den Zugang zu den Ställen verwehren.

6. Da Sauberkeit der Milchgewinnung das Leitmotiv der Stallhygiene für Milchkuhe sein muß, gehört auch das regelmäßige Putzen der Kühe zu den Forderungen der Stallhygiene. Beim Rinde wird das regelmäßige Putzen in den meisten Ställen vernachlässigt, obwohl auch bei ihm eine solche Pflege von großem Werte ist, einmal wegen der Reinigung der Haut, der Fernhaltung von Hautparasiten und wegen des erfahrungsgemäß günstigen Einflusses des regelmäßigen Putzens auf Wohlbefinden der Tiere und auf Steigerung der Milchabsonderung infolge der Anregung, welche die übrigen Körperorgane durch eine regelmäßige Hautpflege auf dem Wege der Nervenbahnen erfahren. Es liegt im Interesse der Milchviehhalter selbst, wenn sie das Milchvieh täglich einmal putzen.

Der beste Stallaufenthalt ist aber nur ein Nothelf gegenüber dem Aufenthalt der Tiere im Freien. Es ist nichts fester, daß Milchkuhe, die dauernd im Stalle gehalten werden, fast das Gehen verlieren. Es liegt auf der Hand, daß bei solch einseitiger Haltung der Bewegungsapparat Schaden erleidet. Wie Scheunert und Müller gezeigt haben, bewirkt Bewegung auch eine Übung der blutbildenden Organe, die sich dadurch äußert, daß die Menge der roten Blutkörperchen erheblich zunimmt. Deshalb sollen die Milchkuhe, auch in der warmen Jahreszeit, täglich einmal

ins Freie kommen. Es hat sich gezeigt, daß auch nur einmaliges tägliches Herausbringen der Tiere aus dem Stalle, wie während der Zeit der Entfernung des Düngers, die gute Wirkung hat, daß die Tiere widerstandsfähig bleiben und besonders auch gegen Nachteile der Infektion durch Tuberkulose, der dauernd im Stall befindlichen Tiere in besonders hohem Grade ausgesetzt sind, besser geschützt werden. Der hervorragend gesundheitliche Einfluß des Aufenthaltes und der Bewegung im Freien hat durch neuere Untersuchungen eine neue Beleuchtung erfahren. Wir wissen heute, daß zur Vermeidung eines Futters nicht bloß das Vorhandensein der Grundnährstoffe: Eiweiß, Kohlehydrate, Fett und Mineralstoffe und ihres richtigen Mischungsverhältnisses, sondern auch die Anwesenheit von Stoffen gehört, die man Lebensstoffe, Vitamine, nennt, notwendig ist.

Aus dem Gefagten geht hervor, daß die früher geforderte Fütterung der Vorzugsmilchkuhe mit Trockenfutter ein Irrtum war, da mit Trockenfutter keine vitaminreiche Milch erzielt werden kann. Solange Grünfutter gereicht werden kann, ist solches zu füttern, weil es den höchsten Vitamingehalt der Milch verursacht. Während des Winters hat an die Stelle des Grünfutters die Beigabe von Rüben und Silofutter zu treten, in dem die Vitamine sich besser erhalten als im Heu.

7. Weiter gehört zur Hygiene des Stalles die richtige Art der Entfernung des Düngers, des Einstreuens neuer Streu und des Auslütens der Ställe. Die ausgezeichneten Kopenhagener Vorschriften für Kindermilchkühe schreiben vor: Das Ausmisten, Streuen und Auslütten muß eine halbe Stunde vor dem Anfang des Melkens beendet sein.

8. Endlich ist noch hinsichtlich der Sauberkeit zu beachten, daß die Fütterung so geschieht, daß nicht durch Staubentwicklung bei der Fütterung die Gefahr der Verunreinigung der Milch beim Melken entsteht.

9. Eine sehr zweckmäßige Vorschrift der bereits erwähnten Kopenhagener Vorschriften ist, daß die Ställe alle halbes Jahr sorgfältig rein zu machen sind (Großreinemachen). Fußboden und Dingerinnen sind hierbei mit Kalkmilch zu überstreuen, Wände und Decken sind zu künchen. Riechende Desinfektionsmittel dürfen nicht angewendet werden, weil riechende Stoffe von der Milch aufgenommen und festgehalten werden.

10. Zur Stallhygiene gehören auch noch die beim Melken zu beobachtenden Vorsichtsmaßnahmen. Zweckmäßig ist die Anschließung der Melkschmel, damit der Melker nicht beim Wechseln der Kühe den meist schmutzigen Melkschmel anzufassen hat und dabei seine Hände benutzt. Das Melken muß im übrigen in sauberster Weise erfolgen. Unstatthaft ist, die Hände in die Melkeimer hineinzutauchen oder über die Handfläche zu melken. Die beste Melkmethode ist das Faustmelken. Während des Melkens soll der Melker so oft als notwendig die Hände waschen, jedenfalls dann, wenn er seinen Melkeimer geleert hat, bevor er erneut anfängt zu melken. Falls zum Händewaschen ein Eimer benutzt wird, muß dieser sauber sein, darf nicht zu anderen Zwecken benutzt werden, muß täglich gereinigt und von den übrigen Eimern getrennt aufbewahrt werden. Zweckmäßig ist der Gebrauch von Melkanzügen durch die Melker.

11. Die Milch muß sofort nach dem Melken aus dem Stall gebracht und geliebt werden. Die betriebliehen Kopenhagener Milchvorschriften, die von den Milchproduzenten willig befolgt werden, besagen, daß zum Sieben ein sauberes Metallsieb verwendet werden soll, das während des Melkens häufig abguspielen sei. Seiltücher dürfen nicht verwendet werden. Falls ein Sieb mit Wattefilter benutzt wird, ist dieses beim Melken häufig zu erneuern. Das Sieben der Milch im Stalle ist ausdrücklich untersagt. Nach dem Sieben soll die Milch sobald als möglich abgefüllt werden, am besten auf plus 2 Grad, was in Milchfütterationen mit maschinellen Milchfütterungen leicht geschehen kann. Wo solche fehlen, ist die Kühlung mindestens durch Einstellen der Milch in kaltes Brunnenwasser zu betreiben.

Buntes Allerlei.

Geld, das niemand haben will. 2650 Dollar hinterließ ein Ludwig Engel, auch Louis Engle benannt, 1871 in Deutschland geboren. Er kam aus Fulda nach den Vereinigten Staaten, doch konnte nicht festgestellt werden, ob er dort geboren ist. Von Beruf war er Schneider. Er starb bereits 1916. Angeblich soll er einen Bruder in New York haben oder gehabt haben. — An einer holländischen Erbschaft sind mit circa 1120 Mark erberechtigt die Kinder eines Schmiedes Philipp Geise. Dieser wurde 1891 in Sondersleben geboren. Er verzog, angestellten Ermittlungen zufolge, um 1850 in ein Dorf bei Verden a. d. Aller, woselbst er heiratete und Kinder hatte. Diese Kinder, Vornamen unbekannt, werden gesucht. — 10 000 Dollar hinterließ eine Frau Luisa Goerzentsch den Kindern ihrer Geschwister, nämlich einem Heinrich Brenndt (vielleicht Brenmede?) und Wilhelmine Müntert (vielleicht auch Müller oder Müller?). Die Genannten befinden sich in Deutschland, sind aber nirgends zu ermitteln gewesen.

Die kleinste Gemeinde der Welt.

Die größte Gemeinde der Welt ist bekanntlich London mit mehr als 7 Millionen Einwohnern. Dort kreuzen die Straßenbahnen, dort jagen die Autos, dort dröhnt der Lärm und dort rast die Arbeit der Großstadt. Den Gegenstoß dazu bildet die kleinste Gemeinde der Welt, die sich in Frankreich, und zwar gar nicht weit von Paris, befindet, wo aber das Ohr kaum andere Töne vernimmt als das Blöten der Kinder, das Bähnen der Schafe und das anmutige Medern der Ziegen. Selbst menschliche Stimmen hören die idyllische Ruhe dieses Paradieses nur selten, Bauern sind wenig gesprächig, und der ganze Ort wird zudem von nicht mehr als zehn Personen bewohnt. Davon waren, wie die letzte Volkszählung (1) ergab, die unter Beachtung aller Formalien ordnungsgemäß zur sich ging, fünf Männer, vier Frauen und ein Kind. Diese stillen Gemeinschaft mit ihren ganzen vier Häusern führt den tollkühnen Namen „Le Tarte Gaudran“ und hat sogar einen leibhaftigen Bürgermeister. Er heißt Thierree, und kraft seines Amtes als Maire nimmt er auch an den Wahlen zum französischen Senat als vollwertiger Wahlmann teil. Herr Thierree, der nebenbei auch Landwirt ist, hat anlässlich der Wahlen sogar — man denke — mit Doumergue, dem Präsidenten der französischen Republik, gemeinsam an einem Diner teilgenommen, worauf er, nämlich Herr Thierree, nicht etwa Herr Doumergue, sondern stolz ist. Neben Herrn Thierree sind in „Le Tarte Gaudran“ die bedeutendsten Persönlichkeiten die ehrenwerten Landwirte Delaiffe und Marechal, außerdem der „Fabrikant“ Allais. Jüngst wollte man dieses Gemeinwesen von Weltbedeutung zur Vereinfachung des „Verwaltungsapparates“ einem benachbarten Ort durch Ein-

gemeindung einberleiben. Dagegen erhob der Bürgermeister, einstimmig unterstützt von allen seinen neun Unterthanen, flammenden Protest. „Le Tarte Gaudran“ fühlte sich in seiner Ehre gekränkt, es wollte selbständig bleiben.

Eine prähistorische Getreidemühle aufgefunden.

In Rostock ist ein prähistorischer Fund gemacht worden, der nach geologisch-wissenschaftlicher Darstellung als äußerst selten anzusprechen ist. Bei Erdbarbeiten wurde eine Quetschmühle oder Mühlstein freigelegt, eine Vorrichtung, wie sie in vorgeschichtlichen Zeiten zum Zerreiben und Zerquetschen von Getreide benutzt wurden. Es ist ein 60 Zentimeter langer und 47 Zentimeter breiter Stein mit einer 28 Zentimeter tiefen, durch die Zerreibung entstandenen Ausbuchtung oder Mulde. Besonders wertvoll wird der Fund dadurch, daß auch der eigentliche Reibstein, mit dem mit der Sand gemahlen wurde, aufgefunden wurde. Das Alter der Mühle kann nicht genau bestimmt werden, sie kann etwa 4000 Jahre alt sein, aber auch aus der Stein-, Bronze- oder Eisenzeit stammen, da derartige Mühlen sowohl in der Pfahlbauten-Periode wie zu späteren Zeiten gebraucht wurden. Der seltene Fund ist im Rostocker Altertumsmuseum untergebracht worden.

Mord aus Mitleid.

In Lawrence in Kanada wurde vor einigen Tagen vom Gericht ein Urteilsspruch gefällt, der in der ganzen Welt ein großes Aufsehen erregen dürfte, da die Umstände, die diesem Gerichtsurteil zugrunde lagen, ungewöhnlicher Art waren. In Lawrence lebte ein wohlhabender Kaufmann namens Fred Erb in glücklichster Ehe mit seiner Gattin, mit der er vor einigen Tagen das Fest der goldenen Hochzeit feiern sollte. Das Fräulein wurde nur durch eine langjährige Krankheit der Frau getrübt, die bereits seit zwei Jahren ans Bett gefesselt war und an einer fortschreitenden Lähmung ihres Körpers dahinsiechte.

Nun stellte der Arzt auch beim Manne eine sehr fortgeschrittene Verkalkung und ein schweres Herzleiden fest und erklärte außerdem, daß dieser nach menschlicher Voraussicht nicht mehr lange zu leben haben werde. Erb ging nach Hause, wo bereits die Gäste zur goldenen Hochzeitsfeier warteten. Als er daran dachte, daß er noch vor seiner Frau sterben und sie hilflos in der Welt zurücklassen würde, geriet er außer sich. Er bat die Gäste, einen Augenblick zu warten, und begab sich selbst in das Schlafzimmer seiner Frau, die er hier schlafend antraf. Wenige Sekunden später hörten die entsetzten Gäste zwei Schüsse. Als sie die Türe aufschloßen, lag die Frau tot im Bett, während der Schuß, den der Greis gegen sich selbst abgefeuert hatte, das Ziel verfehlt hatte, da seine Hand zu sehr gezittert hatte. Bevor er zum zweiten Male den Revolver abdrücken konnte, hatten ihm seine Freunde die Waffe entzogen.

Der 75jährige Greis wurde daraufhin verhaftet. Bereits am nächsten Tage fand die Gerichtsverhandlung statt, in der er sich selbst des Mordes schuldig bekannte und von vornherein erklärte, daß er mit jeder Strafe zufrieden sei, da er mit dem Leben längst abgeschlossen habe. Er sei glücklich, einen Akt der Barmherzigkeit seiner geliebten Frau gegenüber vollzogen zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

Das Ziel der englischen Antarktis-Expedition.

Dieser Tage sprach die „Discovery“, das Schiff, auf dem sich die englische Antarktis-Expedition befindet, in See. Die „Discovery“ steht unter dem Kommando des Kapitäns John King Davis, einem Freunde und Gefährten Shackletons auf dessen Polarfahrten. Die Expedition soll fürs erste große, noch unentdeckte Teile Australiens erkunden, dann soll festgestellt werden, daß das antarktische Gebirge eine Fortsetzung der südamerikanischen Anden darstellt, obwohl gerade die antarktischen Anden nicht wie die südamerikanischen vulkanischen Charakter haben. Man trägt sich auch mit dem Plan der Errichtung von meteorologischen Observatorien, die wertvolle Aufklärungen für die landwirtschaftliche Gestaltung einiger Teile Australiens bringen sollen. Auch wird man nach der mineralogischen Zusammenfassung der antarktischen Erdoberfläche forschen. Zuletzt sollen auch die Möglichkeiten des Walfischfanges in den antarktischen Gewässern geklärt werden.

Amerika wird nochmals entdeckt.

Die Karavelle „Santa Maria“, die gegenwärtig vor Sevilla liegt, ist eine getreue Nachbildung jenes historischen Fahrzeuges, mit dem Christoph Columbus zur Entdeckung der neuen Welt aufbrach. Dieses Schiff wird nun im Mai des nächsten Jahres am gleichen Tage und zu der gleichen Stunde von Spanien aufbrechen, zu der einst Columbus loch, um eine zweite „Entdeckungsfahrt“ nach Amerika zu unternehmen. Auch die Zeremonien bei der Abfahrt werden die gleichen sein, wie vor der historischen Reise. Die Karavelle wird einen Block aus den Steinbrüchen von Palos mit sich führen; er soll dazu dienen, in Amerika ein Denkmal aufzurichten. Im Gebiete von San Domingo wird ein Leuchtturm gebaut, der den Namen des Amerika-Entdeckers tragen soll.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Große Ferienerinnerungen knüpfen sich an die Stimmung, mit der wir die Ereignisse unserer Ferienzeit hingenommen und erlebt haben. Heitere Stimmung aber erzeugt überall und jederzeit die Lektüre der vereinigten „Fliegenden Blätter und Megendorfer Blätter“ und damit macht sie lustige Geschichten noch vergnügter, läßt aber auch trübe Tage humorvoller erscheinen.

Humoresken, Anekdoten und Witze, aktuelle Spöttereien und Glossen, Zeitgeistbilder und lyrische Stimmungsbilder wechseln in bunter Reihenfolge miteinander ab, ausgezeichnete Illustrationen, Karikaturen, künstlerische Bilder und Zeichnungen ergänzen und bereichern in glücklicher Auswahl den Text, Rätsel für die Nachdenklichen, Preisaufgaben für die selbst mit Phantasie und Humor Begabten machen aus dem Zeitvertreib der Lektüre noch eine anregende und gewinnbringende Zeitverwendung.

Da nur dem Humor gebient wird und keineswegs irgend einer politischen Richtung, sind die vereinigten „Fliegenden Blätter und Megendorfer Blätter“ das Blatt für alle, die in deutscher Sprache denken und froh sein wollen. Das Abonnement auf die Fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Mühlf. 34. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Börzweiser, 6. Sept. (Ein billiger Bürgermeister.) Am kommenden Sonntag findet hier die Wahl des neuen Bürgermeisters statt. Neben dem bisherigen Bürgermeister hat sich auch der Mitbegründer der Freien Rheinischen Bauernpartei, Herberg, aufstellen lassen mit einem zugkräftigen Versprechen an seine Wähler. Er hat sich schriftlich verpflichtet, die schwere Bürde und Würde des Bürgermeisters zum halben Gehalt zu übernehmen.

Worms. (Wiederein Rekordfresser.) Nachdem erst kürzlich ein junger Mann auf Grund einer Wette in Lampertheim neben dem entsprechenden Zuteil 2,07 Meter Fleischwurst verzehrte, wird jetzt hier ein neuer Rekordfresser bekannt. Während für die Wette eine Zeit von zwei Stunden vorgegeben war, vertilgte ein junger Mann in knapp 1 1/2 Stunden: 18 Gerichte, 28 Stein Bier, dazu zwei Laib Brot.

Ein Feuer in Wien. — Acht Feuerwehrlente verlegt. In einem großen Häuserblock in Wien in der inneren Stadt, in dem sich auch die jugoslawische Gesandtschaft befindet, brach in den Nachmittagsstunden des Donnerstag ein großer Dachstuhlbrand aus. Infolge der großen Trockenheit und des starken Windes griff das Feuer sehr rasch um sich. Die gesamte Wiener Feuerwehr wurde aufgerufen, und es gelang erst nach zweistündiger Arbeit, den Brand einzudämmen. Bei den Löscharbeiten wurden acht Feuerwehrlente verletzt, darunter einer schwer.

Ein Säugling bestiehlt den Untersuchungsrichter. Der Untersuchungsrichter in der Pankraser Strafanstalt bei Prag mußte bemerken, daß ihm, obgleich er das Zimmer nicht verlassen hatte, sein Rock mit der Geldtasche und die Aktenstücke fehlten. Wie sich später herausstellte, hatte ein Pankraser Säugling, den er verhört hatte, die Gegenstände mitgenommen.

Brand eines Pariser Militärdépôts. In den Abendstunden des Donnerstags brach in den Militärdépôts, die am Quai de Tokio in Paris mitten in der Stadt gelegen sind, ein großes Feuer aus, das ständig an Umfang zunimmt. Die aus allen Teilen der Stadt herbeigeeilten Feuerwehren sind fieberhaft bemüht, des Feuers Herr zu werden.

Ein Personenzug ins Wasser gestürzt. Auf der Strecke Meppel-Leemwarden ereignete sich ein Eisenbahnunglück. Die Drehbrücke in der Nähe der Stadt Meppel stand kurzzeitig offen, so daß der Zug, der um 6 Uhr Meppel verließ, in voller Fahrt ins Wasser stürzte. Dabei wurde der Postwagen zertrümmert. Der darauf folgende Wagen dritter Klasse wurde in einen Wagen zweiter Klasse hineingeschoben, in dem ein Reisender schlief, der aber wie durch ein Wunder unverletzt blieb. Auch sonst keine Personen zu Schaden gekommen, da sich in dem ganzen Zuge nur vier Menschen befanden. Der Sachschaden dagegen ist sehr groß.

Schweres Unglück auf dem Stockholmer Ausstellungsgelände. Auf dem Ausstellungsgelände der Großen Ausstellung von 1930 ereignete sich ein schweres Unglück. Das hohe Eisengerüst der Ausstellungsgaststätte stürzte zusammen und begrub die dort befindlichen Arbeiter unter sich. Acht Arbeiter sind schwer verletzt worden.

Schwarzer Tag an der New Yorker Effektenbörse. Auf der New Yorker Effektenbörse wurde am Donnerstag der größte Kurssturz seit dem Mai verzeichnet. Die Kurse fielen durchschnittlich um 10 v. H.

Die Wasser des Indus steigen weiter. — Krokodile in den Dörfern. Wie aus Bombay gemeldet wird, ist im oberen Lauf des Indus bei Allah und Dera Ghazi Khan das Wasser im Fallen, während mit dem Ablauf der Flutwellen im unteren Lauf der Stand wieder so hoch geworden ist, daß die vollständige Räumung weiter Gebiete seitens der Behörden angeordnet werden mußte. Infolge der Überschwemmungen im Indusgebiet sind die Krokodile bis in die unter Wasser stehenden Dörfer vorgekommen. Ueber das Schicksal der vielen durch das Wasser abgeschnittenen Dörfer ist nichts bekannt.

Die Wirtschaftswende.

Günstige Entwicklung der landwirtschaftlichen Genossenschaften. — Hitze und Trockenheit gefährden die Getreidernte. Auch die Schifffahrt leidet unter dem Wassermangel. — Arbeitsmangel und Betriebseinschränkungen. — Eine neue Forderung: Niederlassung in Westdeutschland. — Börse und Warenmärkte.

(Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.)

Das ländliche Genossenschaftswesen blüht in Deutschland mehr wie in den meisten anderen Ländern Europas, und es ist erfreulich, daß der durch Krieg und Inflation eingetretene Rückschlag für die ländlichen Genossenschaften im allgemeinen als überwunden gelten kann. Wenigstens geht aus dem dieser Tage erschienenen Jahresbericht des Reichsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften, dem etwa 65 Prozent dieser Organisationen angehören, hervor, daß die Entwicklung im abgelaufenen Geschäftsjahr günstig war und daß heute dem Verband 25 Zentralgenossenschaften, 12 924 Spar- und Darlehenskassen, 4002 Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 3224 Molkereigenossenschaften und 5935 sonstige Genossenschaften angehören. Fast alle diese Genossenschaften haben außerordentlich glücklich gearbeitet, so daß nur bei einigen wenigen Betriebsverluste eingetreten sind, während die meisten Gewinne ausweisen konnten. Interessant ist auch, daß man im abgelaufenen Geschäftsjahr eine Reihe von Überwertungs-Genossenschaften ins Leben gerufen hat, um gewissen Auswüchsen im Viehhandel steuern zu können, und daß weiterhin eine über das ganze Reich in zwanzig Zentralstellen organisierte Eierverkaufsgesellschaft im Entstehen ist.

Die erste Septemberwoche brachte fast überall in Deutschland für die Jahreszeit anormale Temperaturen. Man hat mehr Tropentage, d. h. Tage über 30 Grad Celsius, festgestellt, wie in den ganzen vorhergehenden Sommermonaten zusammengekommen. Dazu kommt die nun schon seit Wochen währende Trockenheit, besonders in Süd- und Südwestdeutschland, die sich zu einer ersten Gefahr auszuweiten droht, wenn nicht bald ausgiebige Regenfälle eintreten. Die Gefahr ist leider besonders groß. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß Karotten und Rüben schon jetzt einen Ernteausfall von 20—30 Prozent bringen, da die Kulturen klein bleiben und wegen der Trockenheit nicht ausreifen können. Es darf weiter darauf hingewiesen werden, daß auch die Gärten überall mit größeren Ausfällen zu rechnen haben, da das Wintergemüse in der Entwicklung stark zurückgeblieben ist. In den Großstädten merken das die Hausfrauen schon ganz empfindlich am Preis, der für Spinat z. B. überall 40—50 Pfennig pro Pfund beträgt.

Aber auch die Schifffahrt leidet unter der Trockenheit. Nachdem auf dem Rheine schon seit Wochen nicht mehr ge-

fahren werden konnte, mußte jetzt die Schifffahrt auch auf dem Main zwischen Aschaffenburg und Würzburg eingestellt werden, da man bei einer Fahrtriefen von 50—70 Zentimeter unmöglich rationelle Schifffahrt betreiben kann. Auf den gestauten Strecken dagegen zwischen Aschaffenburg und Frankfurt ist der Verkehr nach wie vor recht lebhaft, auch auf dem Rhein wird noch viel verfrachtet, namentlich Kohlen und Koks vom Niederrhein und von der Ruhr. Am Oberrhein allerdings machen sich auch die Schwierigkeiten des Fahrwassers bemerkbar. In der Rheinschifffahrt wird augenblicklich wieder viel über die Konkurrenz der Reichsbahn geklagt, die allerdings einer ernsthaften Nachprüfung wert wären, denn es geht beim besten Willen nicht, daß ein Verkehrspartner dank seiner Monopolstellung den anderen so droffelt, daß eine rationelle Arbeit einfach nicht mehr möglich ist. Schließlich sind Reichsbetriebe nicht dazu da, der ohnehin schwer notleidenden Privatwirtschaft das Lebenslicht völlig auszublasen.

Arbeitsmangel bedingt weitere Betriebseinschränkungen in Süd- und Südwestdeutschland. Nachdem Opel in Rüsselsheim noch beschränkt arbeitet, ist dort beabsichtigt, das gesamte Werk für einige Wochen stillzulegen, wenn die Herbstsaison vorbei ist. Auch in anderen Automobilfabriken, deren Lager wohlgefüllt sind, erwägt man ähnliche Maßnahmen. Nur Ford scheint von besonderem Optimismus für das westdeutsche Geschäft besetzt zu sein, denn er will eine neue Fabrik in Neu-Ulm eröffnen, die die Berliner Werksstätten entlasten und das westdeutsche Geschäft forcieren sollen, besonders mit Rücksicht auf die allmähliche Räumung des besetzten Gebietes. Ob hier die Amerikaner nicht die Rechnung ohne den Wirt, d. h. das laufende Publikum gemacht haben, bleibt abzuwarten. Jedenfalls haben sich die Herren von General Motors die Sache auch etwas anders gedacht, als sie bei Opel hineingingen. Man darf eben das deutsche Geschäft nicht mit amerikanischen Verhältnissen verwechseln. Bis wir so weit sind, geht noch manches Jahr ins Land.

Sowohl die Börse wie die Warenmärkte verkehrten in dieser Woche außerordentlich ruhig. Die erstere hat sich über den Fall Frankfurter Allgemeine, deren Direktoren jetzt endlich verhaftet wurden, noch nicht völlig beruhigt. Versicherungssachen werden außerordentlich sprunghaft und zu sehr variablen Kursen gehandelt. Auch in anderen Papieren bleibt die allgemeine geschäftliche Unsicherheit vorherrschend. Auf den Viehmärkten, besonders in Frankfurt und München, ist der Antrieb stärker geworden, doch hatte dies keinen Einfluß auf die Preisgestaltung. Die Produktdörse, vorab Berlin und Mannheim, verkehrten sehr still.

Schwierigkeiten im Versicherungswesen.

„Vaterländische“ und „Athenia“ Vereinigte Versicherungs-Gesellschaften A.-G. Millionenverluste.

In einer Pressekonferenz gab die Verwaltung folgende Erklärung ab:

Die „Vaterländische“ und „Athenia“ Vereinigte Versicherungs-Gesellschaften A.-G. mit einem voll eingezahlten Kapital von 12 Millionen RM., 1,6 Mill. RM. Reservefonds, 3 Mill. RM. Spezialreserven, mit stillen und heute realisierbaren Reserven von mehreren Mill. RM. ist an der Vaterländischen Kreditversicherungs-A.-G., deren Kapital 8 Mill. RM. beträgt, mit 50 Prozent beteiligt. Diese Gesellschaft hat Verluste erlitten, die mit 4 Mill. RM. angesetzt werden. Hieraus ergibt sich für die „Vaterländische“ und „Athenia“ ein Verlust von 2 Mill. RM. Ein weiterer Verlust von 2 Mill. RM. ergibt sich aus dem Anteil der „Vaterländischen“ und „Athenia“ an der Rückversicherung der von der Vaterländischen Kreditversicherungs-Gesellschaft A.-G. versicherten Risiken. Diese Ziffer ist vorläufig geschätzt.

Darüber hinaus hat die „Vaterländische“ und „Athenia“ keine Verluste erlitten und keine zu erwarten, im Gegenteil, das eigentliche und wesentliche Geschäft der „Vaterländischen“ und „Athenia“ nimmt einen absolut normalen Verlauf. Die Risiken bewegen sich in normalen Grenzen. Die Gesellschaft ist den Grundfragen der Versicherungsbranche entsprechend liquide. An Bankschulden besteht lediglich ein Kredit von 3 Mill. Schweizer Franken, der für längere Zeit aufgenommen wurde und der zu einem Drittel im Mai 1930 und zu zwei Dritteln im April 1932 rückzahlbar ist. Diesen Beträgen steht ein Beteiligungsfonds mit einem Buchwert von 21 Mill. RM. gegenüber.

Schwere Gewitter und Brände.

Menschen durch Blitzschläge getötet.

In verschiedenen Gegenden Deutschlands und Hollands wurde durch schwere Gewitter großer Schaden angerichtet. In Erfurt und Umgebung ging ein sehr schweres Gewitter nieder, das zwei Stunden anhielt und von heftigen Niederschlägen begleitet war. In Büßleben schlug der Blitz in eine Gastwirtschaft ein und tötete durch einen Motorradfahrer die Erfurter Feuerwehr herbeigeholt werden konnte, standen vier Gehöfte in Flammen. Eines davon brannte vollständig nieder, während von den anderen die Stallungen und Scheunen eingeschiefert wurden. Außerdem ist noch durch den Verlust von viel Vieh großer Schaden verursacht.

Auch das Münsterland wurde von schweren Unwettern heimgesucht. Der schlimmste Schaden wurde im Kreis Steinfurt angerichtet. In der Gegend von Borghorst wurden zwölf Bauerngehöfte vom Blitz eingeschert. Auch vom Unter- und Niederrhein werden große Schäden gemeldet. Im Telephonnetz des deutsch-niederländischen Grenzgebietes wurde schwerer Schaden angerichtet. Auch eine Station des rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerkes wurde durch Blitzschlag zerstört. Ferner kam eine Menge Vieh um. In etwa vier Stunden wurden 1300 Blitze gezählt. Dabei fiel nur ganz wenig Regen.

In der Pfalz entlud sich das Wetter besonders heftig über den beiden Orten Forst und Deidesheim. Neben dem Schaden, der durch die großen Wassermengen verursacht wurde, wurden durch Blitzschlag zwei Menschen getötet. Als der 40 Jahre alte Winger und Stadtrat Adam Seyler und der 28-jährige Arbeiter Ludwig Wittmann sich zum Marbach-Graben begeben wollten, um dort etwas nachzusehen, wurden sie kurz hinter Deidesheim vom Blitz getroffen und waren auf der Stelle tot.

Im Friedelsheimer-Gönnheimer Wald, Abteilung Steinkopf, hinter dem Forsthaus Notzke, brach ein großer Waldbrand aus. Durch die Gewitterstürmungen im Fernsprecher konnten die Feuerwehren erst später zum Brandplatz gerufen werden, die in kurzer Zeit den Brand lokalisierten. Der Schaden ist sehr groß. Als Brandursache wird Selbstentzündung vermutet.

Deutschlandreise des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen, 7. September. Am Mittwoch, den 11. September, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ bei günstiger Wetterlage eine etwa 18stündige Passagierfahrt in das Industriegebiet antreten. Vielleicht wird „Graf Zeppelin“ seine Fahrt aber auch noch mehr nach dem Norden Deutschlands ausdehnen.

Raubüberfall im D-Zug.

Böln, 7. September. In dem D-Zug 172 wurde zwischen Horrem und Buer ein Reisender aus Leipzig, der allein in einem Abteil zweiter Klasse saß, von einem Räuber überfallen. Der Räuber, ein junger Mann von 22 Jahren, kam mit vorgehaltenem Revolver durch die Kupeitür und verlangte drohend die Brieftasche. Der Reisende zeigte aber Geistesgegenwart und griff den Räuber an, der durch den Gang floh und auf das Dach des Wagens kletterte. Er ist vor dem Bahnhof Buer abgesprungen und entkommen.

Explosion in einem Café.

Brüssel, 7. September. In Menin in der Provinz Westflandern ereignete sich in der Nähe der französischen Grenze in einem Café eine schwere Explosion, deren Ursache noch nicht geklärt werden konnte. Das Café stürzte ein, wobei sieben Personen schwer verletzt wurden. Nach ihrer Überführung ins Krankenhaus starben zwei Schwerverletzte.

Laaspher Schützenverein.

Am Sonntag den 15. September, nachmittags findet auf dem Schützenplatz ein

Preisschiessen

statt. Ausführliche Bekanntmachung erfolgt nächste Woche. Weitere Preisstiftungen werden mit Dank angenommen. Es wird gebeten, die gestifteten Preise bis Donnerstag den 12. September beim Schützenbruder Ab. Waller, Bahnhofstraße abgeben zu wollen.

Der Vorstand.

WILHELM BALD

Buchführung Steuerberatung Inkasso
Erndtebrück i. Westf.
Telefon 93.

Achtung! Landwirte. Achtung!

In Ihrem eigenen Interesse rate ich Ihnen, mit der Anschaffung einer

Kartoffel-Erntemaschine

zu warten, bis ich Ihnen meine Maschine praktisch vorgeführt habe. Spielend leichter Gang und spielend leichte Handhabung sind die Eigenschaften, die meine Maschine auszeichnen.

Wenn derselben auch im vorigen Jahre, wie dies an Neukonstruktionen in den weitaus meisten Fällen vorkommt, noch kleine Material- und Konstruktionsfehler anhafteten, so sind dieselben heute auf Grund der in der Praxis gesammelten Erfahrungen, reiflos beseitigt, sodaß meine Maschine nunmehr als das Ideal des großen wie des kleinen Landwirts zu bezeichnen ist.

Karl Völkel,

Schmiedemeister, Erndtebrück.

Kupferne Kessel

in allen Größen und Ia. Qualität hat vorrätig

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Kartoffelkörbe

Ia. extra starke Weidenkörbe

per Stück 2,25 RM.

Ia. Drahtkörbe zu 1,50 u.

3,00 RM. empfiehlt

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 9. Sept.,

vorm. 11 1/2 Uhr, versteigere

ich in Fendingen, Wirtsch.

K. Müller

1 Schuhmacher-

Nähmaschine,

öffentlich meistbietend gegen

Barzahlung.

Giltenbach, 7. Sept. 29.

Boeker, Gerichtsvollzieher.

Um Zahlung der Kirchen-

steuer für 1928 und Pächte

für 1929 wird ersucht.

Nach dem 25. d. M. erfolgt

zwangsweise Beitreibung.

Evgl. Kirchenkasse

Fendingen.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst

in Laasphe.

15. S. n. Trin., 8. September

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Sammlung f. d. Zentral-

Diatonischen Bethanien

in Berlin.

Banfe.

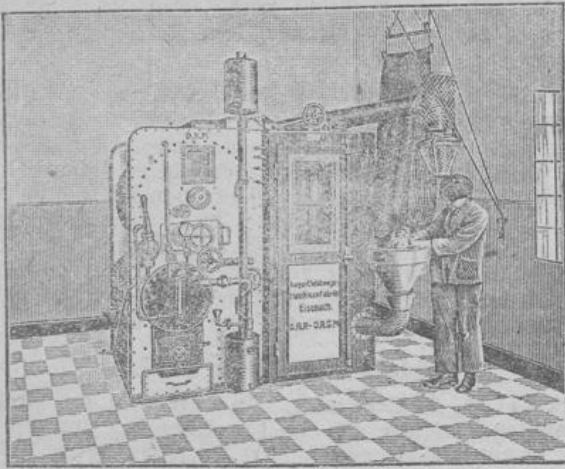
9 1/2 Uhr: Pastor Schmidt

aus Siegen.

Fest des Evang. Bundes.

3 Uhr: Nachversammlung.

Laßt die Bettfedern reinigen!



Das ist so notwendig wie das Aufhügeln der Kleider und kostet ebenso wenig.

Inletts stets fertig am Lager. Bettfedern in allen Preislagen.

Moderne Reinigungsmaschine bei
H. LEVI .: Erndtebrück

Zum bald. Eintritt wird
älteres schon erfahrenes

Mädchen

für herrschäftl. Haushalt ge-
sucht.

Näheres in d. Expedition.

3-Zimmerwohnung

in Laasphe für sofort, von
alleinstehender Dame, in
ruhigem Hause gesucht.
Näheres durch die Geschäfts-
stelle der Wittgenst. Stg.

Fichten-Pflanzen

vierjährige verschulte, in ver-
schiedenen Größen, selbst ge-
zichtet, reichlich bewurzelt
und kräftig, zur Anpflanzung
für diesen Herbst und nächsten
Frühjahr, hat billig abzugeben
Heinrich Hecker, gen. Neus
Heinsberg, Westf.
(Sauerland.)

Fichten-Anpflanzungen
werden von mir nach Lage
und Beschaffenheit übernom-
men und durch eigene, geschulte
Leute zur Ausführung ge-
bracht.

Heute Eröffnung

Sonnabend, den 7. September, 8 1/4 Uhr
Eröffnung in Laasphe (unter Hotel Fuchs.)

Der Vorverkauf hat begonnen!
Besuchen auch Sie die Feststadt der 1000
Wunder, den beliebtesten unter den europäischen
Zirkussen. Haben Sie schon die Vorteile bedacht,
die Ihnen

Wilhelm Hagenbeck

und der

4 Masken-Riesen-Zirkus Althoff

bietet?

Hagenbeck ist weltbekannt und bringt die herr-
lichsten Schätze aus seinem Tierreich: Hier ist
die Welt zu seinem Wort vereinigt:

Hagenbeck

Die schönsten und größten Raubtier-Dressuren
werden Sie sehen. Der Tierpark aus Hamburg
ist auf Wanderschaft und will auch hier in
Laasphe ein kurzes Halt machen! Sämtliche
Darbietungen werden in einer Manege ge-
zeigt! Auch der Pferdefreund kommt auf
seine Kosten.

Herrliche Pferde-Dressuren!

Artisten aller Nationen!

Ein Prachtwerk ist der neue

4 Masken-Riesen-Zirkus

Hagenbeck-Althoff!

2 Zirkusse vereint. Nur einmaliges Entgelt.

Hagenbeck-Althoff

bringt Gewinn den Handwerkern, Kaufleuten,
Lieferanten, Gastwirten, kurz, belebt jede Gast-
spielstadt in großem Maße! Für das Volk ein
zeitgemäßes Theater, beste Unterhaltung und
Belehrung zugleich bietend. Die Kinder zur
Tierliebe erziehend, zum Verständnis fremder
Völker, zur Freude und Körperkultur!

Hagenbeck-Althoff

ein Unternehmen von größter wirtschaftlicher
Bedeutung, in seinem Programm mit der Devise:

Alle 10 Minuten eine Sensation!

Sonntag, den 8. September,

2 Vorstellungen, 4 und 8 1/4 Uhr.

Montag, den 9. September, 8 1/4 Uhr

in Erndtebrück.

Preise der Plätze 1-4 RM.

Nachmittags Kinder halbe Preise, im Vorverkauf
Ermäßigung.

Tierchau: Erwachsene 50 Pfg.

Kinder 25 Pfg. einschl. Tierchaulührer.

Vorverkauf: Karl Kämmerer, Laasphe.

Nach Schluß der Vorstellungen Rückfahrt-

gelegenheit nach allen Richtungen

(Reichsbahn, Autobusse.)



Frisch, sauber und keimfrei durch Persil
Für die regelmäßige Reinigung der Haar-, Zahn-,
Hand- und Nagelbürsten, der Schwämme, Kämme,
Läppchen und Rasierspindel ist Persil das rechte Mittel.
Persilgereinigte Toilettengegenstände
sind zuverlässig desinfiziert
und geruchlos.

Persil bleibt Persil

Paulinchen Bald

Alfred Stolz

Verlobte

Steinbach

Laasphe

den 8. September 1929.

Zu der am

Sonntag, den 8. ds. Mts.

Kaltfindenden

Kirmes

verbunden mit

Preisregeln

im Gasthof Schreiber

labet freundlichst ein

Die Burschenschaft.



DORNBUSCH

ein KRAGEN der

Ihnen Freude macht

I. Bielefelder Wäsche zu haben bei:

H. Levi, Erndtebrück.

Halloh!

Halloh!

Großer Kirmestrubel in Seubingen.

Samstag den 7., Sonntag den 8. u. Montag
den 9. September.

Aufgestellt: Winters beliebte **Salon-Schiffchaukel**
„Karussell“, **Großer Fliegersport**,
Schießhalle, „Gut den Lukas“ usw.

Zu zahlreichem Besuch laden ein **Die Unternehmer.**

Beste Bezugsquelle für Detailgeschäfte

in
la. Kaffee aus eigener Rösterei
von M. 2.50 b. M. 3.60

Schokoladen

bek. Marken
wie Reichardt,
Sudard, Stoll-
werck, Sarolli,
Mauktion
usw.

Zuckerwaren aller Art.

Otto Wassmuth & Co.,

Siegen.

Telefon 1530, Hermelsbadierweg 2.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 8. September. 7 Uhr: Von Hamburg: Sinfon-
konzert auf dem Motorschiff „Monte Cervantes“. 8.15-9.15:
Katholische Morgenfeier. 10.30: Von Gersfeld: Einweihung des
Friedrich-Ebert-Denkmal. 11.30: Elternstunde. 12-12.30: Von
Kassel: Konzert des Rundfunkorchesters. 13-13.10: Bejammern-
dienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. 13.10-14: Frauen-
chor Sprenndingen. 14-15: Stunde der Jugend. 15-16: Von
Barcelona: Funkreportage: Stiergefechte in Barcelona. 16-18:
Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters.
18-18.30: „Stadt und Land“, Betrachtung eines Bauern von
Landwirt Willy Seipel aus Fauerbach. 18.30-19: Stunde für
Landes. 19-19.45: Stunde des Rhein-Mainischen Verbandes für
Volksbildung: „Not und Gesundheit des deutschen Theaters“, Vor-
trag von Hans Meißner. 19.45-20: Sportnachrichten. 20-20.30:
Von Berlin: Uraufführung: Neue Rundfunkmusik. 20.30-22.30:
Dialoge und Duette aus der Donauinsel. Anschließend bis 0.30:
Aus der Künstlerklausur Groß-Frankfurt: Tanzmusik.

Montag, den 9. September. 6.30: Wetterbericht und Zeit-
angabe. Anschließend: Morgengymnastik. 12.15-13.15: Schall-
plattenkonzert: Grüße aus Wien. 13.15-13.30: Werbefongart.
15.15-15.45: Stunde der Jugend. 16.15-18: Von Stuttgart:
Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10: Lesestunde. 18.30: Von
Kassel: „Zehn Minuten Ratsschlüsse für den Gartenfreund“, Vor-
trag von Garteningenieur Karl Hinge. 18.40: „Englischer Humor“.
19: „Die Frau als Bildhauerin“, Vortrag von Dr. Margot Rich-
19.20: Englische Literaturproben. 19.35: Englischer Sprachunter-
richt. 20-22.45: Gräfin Mariza, Operette in drei Akten von
Julius Franmer und Alfred Grünwald, Musik von Emmerich
Kalman. 23-24: Von Stuttgart: Abschiedskonzert der Kapelle
Berdy Kauffmann.